

Thüringen und Hessen - Nachbarn im Mittelpunkt

Ausgabe 2010

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt
Postfach 90 01 63, 99104 Erfurt

Telefon: 0361 37-84642/84647
Telefax: 0361 37-84699
Internet: www.statistik.thueringen.de
E-Mail: auskunft@statistik.thueringen.de

Autorin:

Karin Timm, Telefon: 0361 37-84648

Herausgegeben im September 2010

Bestell-Nr.: 42001
Heft-Nr.: 232 / 10
Preis: 5,00 Euro

© Thüringer Landesamt für Statistik, Erfurt, 2010

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung.

Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Vorwort



Im Oktober 2010 feiert Deutschland den 20. Jahrestag der Wiedervereinigung. Für das Land Thüringen ist dies zugleich der Jahrestag seiner Wiedergründung – Anlass sich zu erinnern: an die Aufbruchstimmung im Osten (aber auch im Westen), an kühne Visionen und konkrete Vorhaben – und darüber nachzudenken, was daraus geworden ist.

Das Thüringer Landesamt für Statistik trägt mit der vorliegenden Broschüre auf seine ganz spezifische Weise zur Erinnerung bei, nämlich mit objektiven Daten zu verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Thüringen seit der Wiedervereinigung. Weil Statistik erst durch den Vergleich lebt, wurden parallel dazu die Entwicklungen im Nachbarland Hessen dargestellt.

Dass ausgerechnet Hessen für Vergleichszwecke gewählt wurde, kommt nicht ganz von ungefähr. Etliche Institutionen und Organisation wie z.B. die Helaba, der ADAC oder der DGB haben Strukturen für beide Länder in der Mitte Deutschlands gemeinsam aufgebaut. Viele derjenigen, die das moderne Thüringen in Politik und Verwaltung mitgestaltet haben, kamen aus Hessen. Einige sind im Freistaat heimisch geworden, andere sind zurückgegangen. So oder so: Denjenigen, die – unabhängig davon, an welcher Stelle – am Aufbau Thüringens mitgearbeitet haben, verspricht die Broschüre auf jeden Fall interessante Lektüre. Aber auch diejenigen, die zu jung sind für eigene Erinnerungen an die Zeiten des Aufbaus, können profitieren, liefert sie doch ein objektives Raster als Hintergrund für die Erzählungen der älteren Generation.

Was die Broschüre nicht zu leisten vermag, ist eine vollständige Ausschöpfung der Möglichkeiten, die die amtliche Statistik thematisch und im Detail bietet. Aber: Nachfragen von Seiten der Leserinnen und Leser an das TLS sind durchaus erwünscht.

Erfurt, September 2010

Günter Krombholz

Präsident des
Thüringer Landesamtes für Statistik

Inhalt

Vorbemerkung	4
Kurzes Länderporträt	5
Thema Bevölkerung	
Entwicklung des Bevölkerungsstands • Wanderungen zwischen Hessen und Thüringen	6
Entwicklung der Geburtenziffern	7
Altersstrukturen • Lebenserwartung	8
Thema Bildung	
Kindertagesbetreuung	9
Schulabschlüsse	10
Absolventen/Abgänger allgemeinbildender Schulen	11
Entwicklung der Schülerzahlen	12
Studium	13
Thema Flächennutzung	15
Thema Gesamtwirtschaft	16
Thema Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	18
Thema Bautätigkeit	
Wohnungsbau	20
Nichtwohnbau	22
Thema Landwirtschaft	23
Thema Tourismus	26
Thema Verbraucherpreise	27
Thema Gemeindefinanzen	
Steuereinnahmekraft	29
Verschuldung	30
Schlussbemerkung	30

Vorbemerkung

Über Jahrzehnte waren Hessen und Thüringen¹⁾ mit den damaligen Bezirken Erfurt, Suhl und Gera nur auf der Landkarte Nachbarn, die traditionellen nachbarschaftlichen Beziehungen durch die Grenze zerschnitten. Aber unmittelbar nach dem Mauerfall lebten diese nachbarschaftlichen Beziehungen in der Mitte Deutschlands schnell wieder auf. So war es kein Zufall, dass ein Großteil der Aufbauhilfe für Thüringen vonseiten Hessens geleistet wurde. Es waren in erster Linie hessische Statistiker, die ihre Thüringer Kollegen dabei unterstützten, den Übergang von der zentralistisch organisierten Statistik der DDR auf die dezentrale, nach föderalen Grundsätzen organisierte Bundesstatistik zu bewältigen, was in erstaunlich kurzer Zeit gelang. Bereits ab Januar 1991 wurden nahezu alle Statistiken in Thüringen (und den anderen neuen Bundesländern) nach den Konzepten und Methoden der Bundesstatistik durchgeführt. Parallel dazu wurden die erforderlichen behördlichen Strukturen geschaffen. Besondere Erschwernisse bei der Einführung und Durchführung der Bundesstatistik ergaben sich durch die gravierenden strukturellen Veränderungen sowohl auf der Seite der Auskunftspflichtigen als auch auf der Seite der ausführenden statistischen Dienststellen. Erinnert sei nur an die massenhafte Schließung, Aufteilung und Neugründung von Unternehmen und Betrieben. Hierfür einen Berichtskreis festzulegen, geriet zu einem nahezu unüberwindlichen Problem.

Die vorliegende Betrachtung verfolgt die Absicht, die Entwicklung der beiden Nachbarn in der Mitte Deutschlands seit der Wiedervereinigung anhand von Daten der amtlichen Statistik nachzuvollziehen und zu vergleichen. In der Regel beziehen sich die Angaben auf den Zeitraum von 1991 bis 2008, sofern vergleichbare Daten vorhanden sind.

Der Beitrag kann nur einige, wenige statistische Schlaglichter setzen und erhebt damit keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausgewogenheit, sondern er zielt vorrangig darauf ab, grundsätzliches Interesse zu wecken und gegebenenfalls zu eigener Datenrecherche anzuregen.

1) Angaben, die sich auf den Zeitraum vor 1990 beziehen, sind für diesen Beitrag auf den jetzigen Gebietsstand umgerechnet.

Kurzes Länderporträt

Zunächst zur allgemeinen Orientierung einige Eckwerte für die beiden Länder im Überblick:

Merkmal	Jahr/Stichtag	Einheit	Hessen	Thüringen
Fläche	31.12.2008	km ²	21 115	16 172
Siedlungs- und Verkehrsfläche	31.12.2008	%	15,4	9,1
Landwirtschaftsfläche	31.12.2008	%	42,2	54,4
Waldfläche	31.12.2008	%	40,1	31,9
Wasserfläche	31.12.2008	%	1,3	1,2
Gemeinden	1.1.2009	Anzahl	426	955
Kreisfreie Städte	1.1.2009	Anzahl	5	6
Landkreise	1.1.2009	Anzahl	21	17
Bevölkerung	31.12.2008	Personen	6 064 953	2 267 763
Nichtdeutsche Bevölkerung	31.12.2008	%	11,2	2,1
Einwohner je km ²	31.12.2008	Personen	287	140
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	2008	Mill. EUR	220 814	49 833
	2008	EUR	36 382	21 875
Erwerbstätigenquote ¹⁾	2008	%	70,3	70,0
Arbeitslosenquote ²⁾	2008	%	7,4	11,3

1) Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe, Ergebnis des Mikrozensus

2) Arbeitslose, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit einer Gesamtfläche von rund 16 000 km² erreicht Thüringen 77 Prozent der Fläche Hessens, hat aber bei einer Einwohnerzahl von 2,3 Millionen nur 37 Prozent der Bevölkerung. Entsprechend unterschiedlich fällt die Bevölkerungsdichte aus. In Hessen leben im Schnitt 287, in Thüringen 140 Menschen auf einem Quadratkilometer. Elf von 100 Einwohnern Hessens haben keinen deutschen Pass; in Thüringen trifft dies auf 2 von 100 Einwohnern zu.

Thüringen hat 77 Prozent der Fläche, aber nur 37 Prozent der Bevölkerung Hessens

Dass Hessen im Vergleich zu Thüringen trotz der deutlich höheren Einwohnerzahl weniger als die Hälfte der Gemeinden hat, mag auf den ersten Blick verblüffen, ist aber leicht erklärbar. Hessen führte in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Gemeindegebietsreform durch, die die Zahl der Gemeinden von fast 2 700 auf 426 reduzierte. Dagegen nahm sich die Reform in Thüringen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, bei der sich die Zahl der Gemeinden von knapp 1 700 auf unter 1 000 verringerte, eher verhalten aus. Der entscheidende Unterschied besteht jedoch darin, dass die Gemeindegebietsreform in Hessen²⁾ keine der Thüringer Verwaltungsgemeinschaft oder beauftragenden bzw. erfüllenden Gemeinden adäquate Organisationsform vorsah, sondern Mindestgrößen für Gemeinden festlegte. In Thüringen lassen derzeit rund 800 formal selbständige Gemeinden ihre Verwaltungsangelegenheiten durch eine Verwaltungsgemeinschaft oder eine erfüllende Gemeinde erledigen³⁾.

Einen deutlichen quantitativen Vorsprung hat Hessen bei der Wirtschaftsleistung. Insgesamt erreicht Thüringen nur 23 Prozent des hessischen Bruttoinlandsprodukts; je Einwohner berechnet sind es 60 Prozent.

In beiden Ländern waren 70 Prozent der Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in irgendeiner Form erwerbstätig. Arbeitslos registriert waren in Hessen 7 Prozent, in Thüringen 11 Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

2) Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Hessen im Wandel. Wiesbaden 2006, S. 178

3) Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2009, S. 33

Thema Bevölkerung

Die Öffnung der Grenzen beschleunigte das Bevölkerungswachstum in Hessen, in Thüringen beschleunigte sie den Schrumpfungsprozess

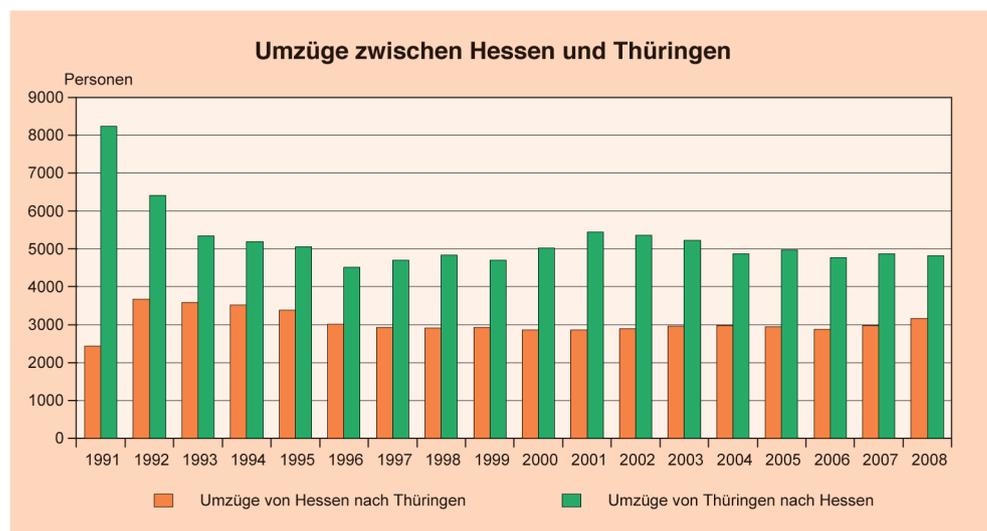
Entwicklung des Bevölkerungsstands

1955, also nachdem die kriegsbedingten Wanderungsströme weitestgehend abgeebbt waren, hatte Hessen 4,6 Millionen, Thüringen 2,8 Millionen Einwohner. Insbesondere zu Beginn der sechziger Jahre entwickelte sich die hessische Bevölkerung dank Babyboom und Zuwanderung aus dem Ausland recht dynamisch, während die Bevölkerung auf Thüringer Seite trotz Babyboom, aber ohne nennenswerte Zuwanderung, tendenziell abnahm. Im Jahr des Mauerfalls hatte Thüringen etwa 140 000 Einwohner weniger als 1955. Die hessische Bevölkerung wuchs im gleichen Zeitraum hingegen um 1,1 Millionen. In den ersten Jahren nach Öffnung der Grenzen beschleunigte sich das Bevölkerungswachstum dort nochmals beträchtlich, und im Jahr 2004 erreichte Hessen mit knapp 6,1 Millionen die bisher höchste Einwohnerzahl seiner Geschichte. Seitdem weist die Bevölkerungszahl aber auch dort sinkende Tendenz auf.

Für Thüringens Bevölkerung bedeutete die Grenzöffnung Beschleunigung und Verstärkung des Schrumpfungsprozesses. Das Land hatte Ende 2008 über 400 000 bzw. 16 Prozent weniger Einwohner als 1989, während Hessens Bevölkerung im gleichen Zeitraum um mehr als 400 000 Personen bzw. 7 Prozent zulegte.

Wanderungen zwischen Hessen und Thüringen

Jeder achte Fortzug aus Thüringen führte im Zeitraum 1991 bis 2008 nach Hessen. Mehr Zuzüge aus Thüringen verzeichnete man nur in einem anderen Nachbarland, nämlich in Bayern. Über die Jahre summierten sich allein die Fortzüge Richtung Hessen auf rund 94 000.



Im Zeitraum 1991 bis 2008 „verlor“ Thüringen rund 39 000 Einwohner an Hessen

Rund 55 000 Umzüge gab es während der gesamten Zeit in entgegengesetzter Richtung, sodass Thüringen zahlenmäßig mehr als 39 000 Einwohner an Hessen „verlor“.

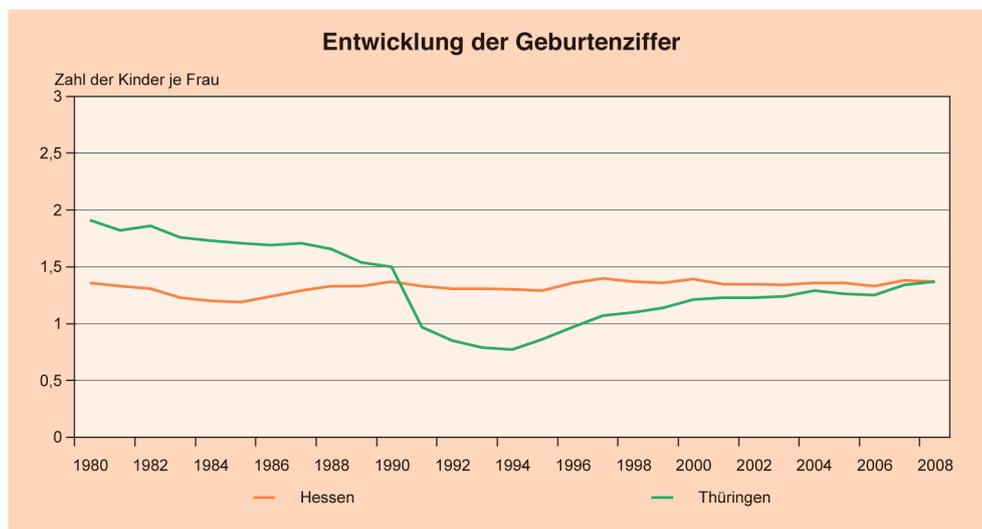
Ein erheblicher Teil der Abwanderung fand zu Beginn der neunziger Jahre statt. Relativ schnell ebten die Wanderungsströme jedoch ab und erreichten im Jahr 1996 mit rund 4 500 Fortzügen den niedrigsten Wert des gesamten Betrachtungszeitraums, wie in der Abbildung ersichtlich.

Die Zahl der Übersiedlungen von Hessen nach Thüringen erreichte 1992 mit rund 3 700 Zuzügen ihren Höchstwert. Der niedrigste Wert des Betrachtungszeitraums wurde mit fast 2 900 Umzügen im Jahr 2001 verzeichnet, wobei die Zuzugszahlen aus Hessen seit 1996 relativ konstant geblieben sind. Im Durchschnitt zogen pro Jahr des Betrachtungszeitraums 5 Personen je 10 000 der Bevölkerung Hessens nach Thüringen und 22 von 10 000 Thüringern nach Hessen.

Auch wenn wesentlich mehr Menschen von Thüringen nach Hessen gezogen sind als in die Gegenrichtung, ist aufgrund der größeren Bevölkerung die Chance, in Thüringen auf einen ehemaligen Bewohner Hessens zu treffen, ungleich größer als in Hessen auf einen Thüringer. Unter der Annahme, die Umzüge zwischen 1991 und 2008 seien alle auf Dauer angelegt und zwischenzeitlich sei niemand verstorben, befinden sich unter 10 000 in Thüringen gemeldeten Personen 242 ehemalige Hessen, während unter 10 000 Hessen nur 156 ehemalige Thüringer zu finden sind.

Entwicklung der Geburtenziffern

Die Entwicklung der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau⁴⁾ in Thüringen spiegelt wider, wie stark und nachhaltig der politische und gesellschaftliche Wandel in die Privatsphäre hineinwirkte. Während in Hessen die Geburtenziffer im Zeitraum 1980 bis 2008 zwischen dem Minimum von 1,19 Kindern (1985) und dem Maximum von 1,4 Kindern (1997) nur um etwa 2 Zehntel variiert, liegen zwischen dem Höchstwert in Thüringen mit 1,91 Kindern je Frau (1980) und dem niedrigsten Wert von nur 0,77 Kindern (1994) mehr als 11 Zehntel. Schon seit 1982 war hier die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau stetig zurückgegangen, aber der eigentliche „Wendeknick“ trat 1991 ein. Binnen einem Jahr sank die Geburtenziffer von 1,50 auf 0,97 Kinder je Frau, und sie sank bis 1994 noch weiter.



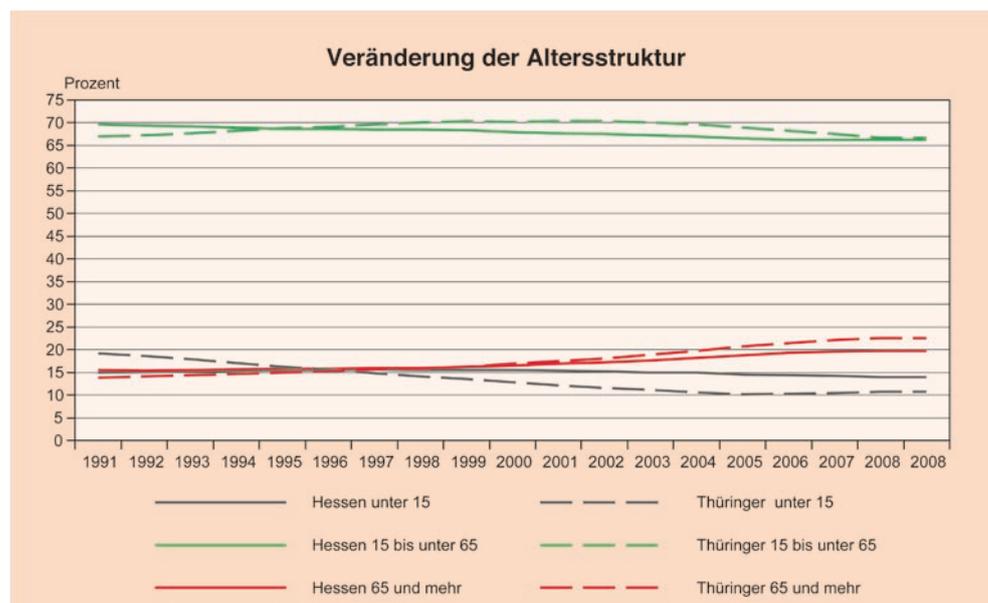
Danach zeigte der Trend fast durchgängig nach oben. Im Jahr 2008 lag die Geburtenziffer in beiden Ländern mit durchschnittlich 1,37 Kindern je Frau auf demselben, wenn auch relativ niedrigem Niveau – niedrig deshalb, weil in beiden Bundesländern nach wie vor mehr Menschen sterben als geboren werden.

**In beiden Ländern
sterben mehr Menschen
als geboren werden**

4) auch Geburtenziffer genannt, hier: Summe der altersspezifischen Geburtenziffern, bezogen auf eine Frau

Altersstrukturen

Die geringen Geburtenzahlen wie auch die Abwanderung überwiegend jüngerer Menschen wirkten sich nachhaltig auf die Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung aus. Zu Beginn der 90er Jahre waren fast 20 Prozent der Thüringer jünger als 15 Jahre, 5 Prozentpunkte mehr als in Hessen, wie die Abbildung verdeutlicht. Der Anteil der Kinder an der Bevölkerung halbierte sich auf Thüringer Seite in der Folgezeit. Im Vergleich dazu blieb der Anteil der Kinder in Hessen recht konstant, wenn auch mit leicht sinkender Tendenz. Steigende Tendenz zeigt hingegen in beiden Bundesländern der Anteil älterer Menschen⁵⁾.



Der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist in beiden Ländern gleich

Zu Beginn der 90er Jahre war der Anteil älterer Thüringer noch etwas geringer als der Anteil der gleichen Altersgruppe in Hessen. Aber die Älteren haben durch die oben genannten Faktoren innerhalb der Thüringer Bevölkerung erheblich an Gewicht gewonnen, immerhin von 14 Prozent auf derzeit 23 Prozent. Auch hierbei ging in Hessen die Entwicklung von 16 Prozent im Jahr 1991 auf nunmehr 20 Prozent etwas verhaltener vor sich.

Ein höherer Anteil an Kindern in Hessen, ein höherer Anteil Älterer in Thüringen: Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter⁶⁾ ist derzeit in beiden Ländern mit 66,2 bzw. 66,7 Prozent fast identisch.

Die Lebenserwartung ist in beiden Ländern gestiegen, in Thüringen jedoch stärker als in Hessen

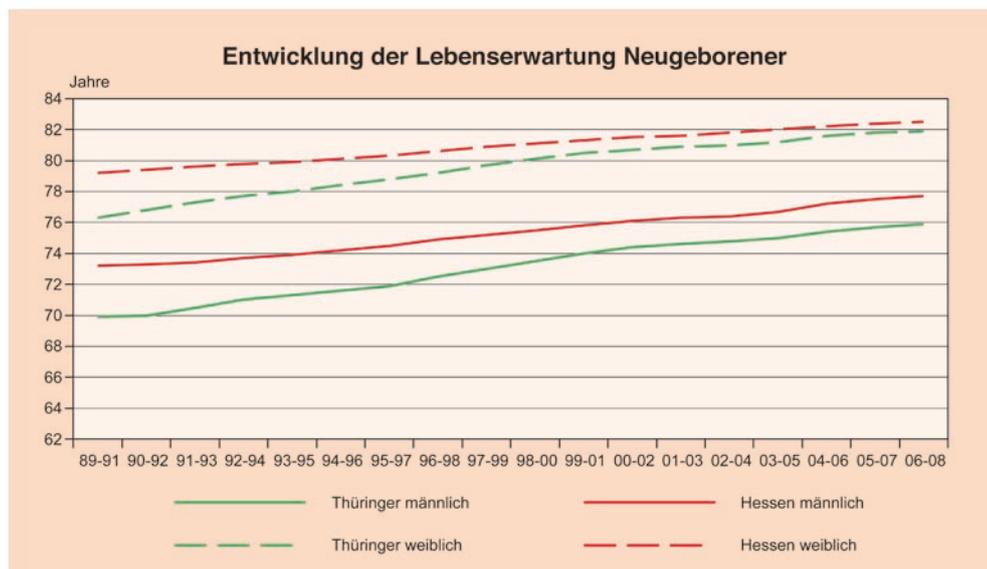
Lebenserwartung

Die Lebenserwartung ist eine rein statistische Größe, die die Sterblichkeitsverhältnisse für einen bestimmten Zeitraum – üblicherweise drei Jahre – widerspiegelt. Sie eignet sich auf keinen Fall für individuelle Prognosen, weil die Ursachen und Einflüsse auf die persönliche Lebenserwartung außerordentlich vielfältig sind. Allgemein schreibt man verschiedenen Faktoren wie z.B. Umwelt- und Arbeitsbedingungen, medizinischer Versorgung und Lebensstilen Einfluss auf die Sterblichkeit in einer Gesellschaft zu.

5) 65 und mehr Jahre

6) hier 15 bis unter 65 Jahre

Die folgende Grafik stellt die Lebenserwartung neugeborener Jungen und Mädchen in Hessen und Thüringen zu verschiedenen Zeitpunkten dar.



Generell ist die Lebenserwartung der Menschen in Hessen als auch in Thüringen im Betrachtungszeitraum gestiegen, bei männlichen Thüringern mit einem Plus von 6 Jahren stärker als bei den männlichen Hessen, die in der Berechnungsperiode 2006/2008 eine um 4,5 Jahre höhere Lebenserwartung gegenüber dem Beginn der 90er Jahre hatten. Doch lässt die Angleichung noch auf sich warten. Nach derzeitigen Sterblichkeitsverhältnissen hätte ein neugeborener Junge in Thüringen 75,9 Jahre vor sich - 1,8 Jahre weniger als in Hessen. Der Abstand ist seit einigen Jahren relativ stabil, d.h. es ist kaum noch eine Tendenz zur weiteren Angleichung erkennbar.

Bei den Frauen verlief die Entwicklung ähnlich. Der Anstieg der Lebenserwartung betrug in Thüringen 5,6 Jahre, in Hessen 3,3 Jahre. Aktuell beträgt die Lebenserwartung neugeborener Mädchen in Thüringen 81,9 Jahre, in Hessen 82,5 Jahre. Auch hier verläuft die Entwicklung in den letzten Jahren parallel, allerdings mit deutlich geringerem Abstand als bei den Männern.

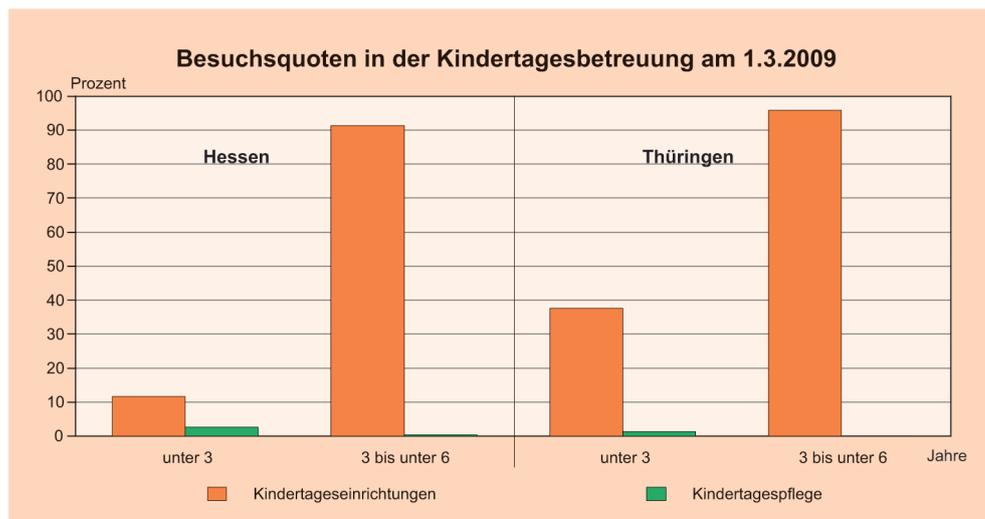
Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Unterschied in der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen in Thüringen mit 6,0 Jahren deutlich höher ist als in Hessen, wo Frauen derzeit im Schnitt nur 4,8 Jahre länger leben als Männer.

Thema Bildung

Kindertagesbetreuung

Wenn es um die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West geht, stellt man den (bisweilen vermeintlichen) Nachholbedarf meist im östlichen Teil Deutschlands fest. Im Bereich der Kindertagesbetreuung gestaltet sich die Lage einmal anders. In Thüringen konnte das dichte Netz an Betreuungseinrichtungen aus DDR-Zeiten nach der Wiedervereinigung den veränderten Anforderungen angepasst und fortgeführt werden. Demgegenüber werden die Kapazitäten in Hessen mit steigendem Bedarf nach und nach erweitert.

Thüringer Kinder besuchen häufiger eine Kindertageseinrichtung als Kinder in Hessen



Insgesamt ist der Anteil der Kinder, die in einer Kindertageseinrichtung bzw. in öffentlich geförderter Tagespflege betreut werden, in Thüringen höher als in Hessen. Insbesondere betrifft dies Kinder unter 3 Jahren, von denen in Thüringen 39 Prozent eine Tageseinrichtung besuchen oder von einer Tagesmutter resp. einem Tagesvater betreut werden, in Hessen dagegen nur 14 Prozent. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen ist der Unterschied zwischen beiden Ländern geringer. Die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe liegt in Hessen bei 92 Prozent, in Thüringen bei 96 Prozent.

Die zahlenmäßig bedeutsamere Betreuungsart ist in beiden Ländern und in beiden Altersgruppen eindeutig der Besuch einer Kindertageseinrichtung. Die öffentlich geförderte Kindertagespflege hat entsprechend geringe Bedeutung. Am ehesten wird diese Variante für die Betreuung der Jüngsten gewählt, sowohl in Hessen (2,6 Prozent) als auch in noch geringerem Maße in Thüringen (1,4 Prozent). Bei den 3- bis unter 6-Jährigen spielt die Tagespflege kaum eine Rolle.

Die dieser Betrachtung zugrunde liegende Statistik wird erst seit 2006 in dieser Form geführt, sodass Vergleiche zu Zeiträumen davor nicht möglich sind.

Schulabschlüsse

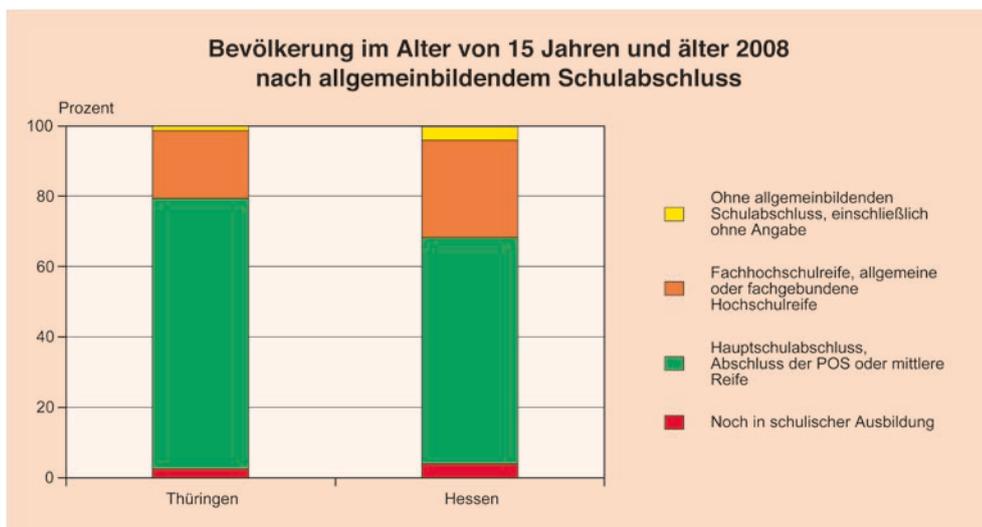
Ein Vergleich des allgemeinen Bildungsniveaus in beiden Ländern – hier gemessen an den allgemeinbildenden Schulabschlüssen der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und mehr – ist nur bedingt möglich, da ein Großteil der Schulabschlüsse in völlig unterschiedlichen Gesellschafts- und Bildungssystemen erworben wurde. So kannte man z.B. den Abschluss einer Polytechnischen Oberschule (POS)⁷⁾, der allgemeinen Schulform im Bildungssystem der DDR, in Hessen nicht, während die Fachhochschulreife als solche in der DDR keine Option darstellte. Daher werden die allgemeinbildenden Schulabschlüsse für den vorliegenden Zweck nur in grober Zusammenfassung dargestellt.

Die Abbildung zeigt eine Momentaufnahme des Niveaus schulischer Bildung im Jahr 2008. Von 100 Personen im Alter von 15 und mehr Jahren haben in Hessen 4 Personen (noch) keinen Schulabschluss, befinden sich also meist noch in schulischer Ausbildung. Einen Hauptschulabschluss oder einen der mittleren Reife

7) Ein Abschlusszeugnis der POS wird heute in der Regel als dem Realschulabschluss gleichwertig anerkannt. Ein Abgangszeugnis der 9. Klasse der POS wird heutzutage einem Hauptschulabschluss gleichgestellt, ebenso ein Abgangszeugnis der 8. Klasse in Verbindung mit einem darauf folgenden Facharbeiterzeugnis.

entsprechenden Abschluss besitzen 64 Personen, und einen Abschluss, der zum Studium an einer Fachhoch- oder Hochschule berechtigt, weitere 28 Personen. Vier von 100 Hessen besitzen jedoch keinen Schulabschluss oder machten keine Angaben. Die Zusammensetzung der thüringischen Vergleichsgruppe unterscheidet sich vor allem im Anteil der Bevölkerung mit einfachem oder mittlerem Abschluss, den 77 von 100 Personen erlangt haben. Entsprechend geringer als in Hessen ist der Anteil mit einem höheren Bildungsabschluss, den nur 19 Personen vorweisen können. Dafür fallen weniger Personen in die Kategorien „ohne Abschluss, einschließlich ohne Angabe“, aber auch in die Kategorie „noch in schulischer Ausbildung“.

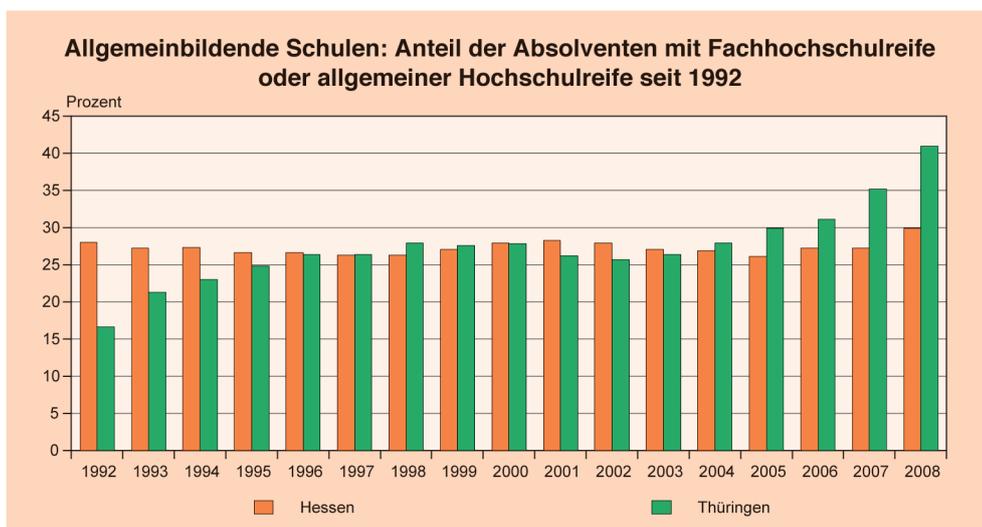
Der Anteil von Menschen mit Hochschulreife ist in Thüringen derzeit noch geringer als in Hessen



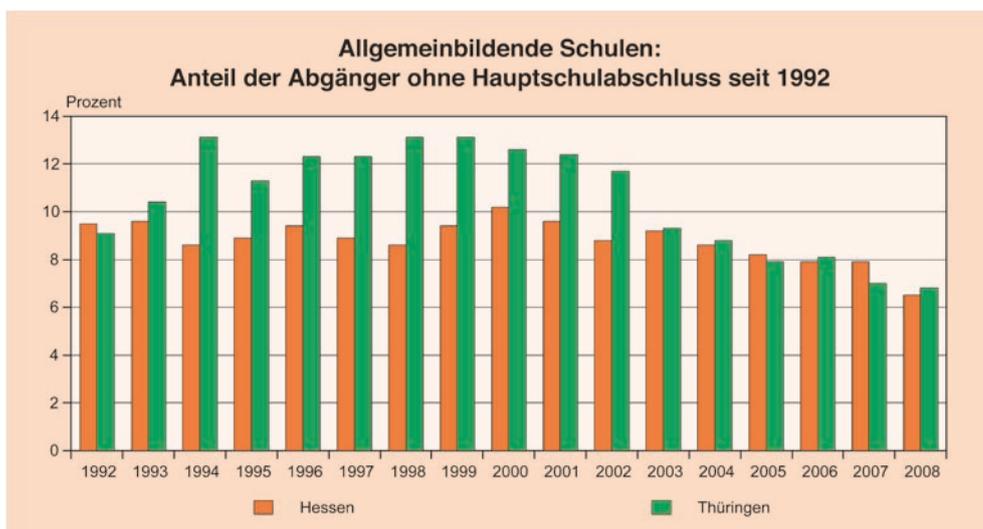
Absolventen/Abgänger allgemeinbildender Schulen

Mit der Wiedervereinigung veränderte sich auch die Bildungslandschaft in Thüringen; die Bedingungen in Hessen und Thüringen wurden (mehr oder weniger) vergleichbar. Der Anteil derer, die die allgemeinbildenden Schulen mit der Hochschulreife verließen, stieg in Thüringen schnell an und erreichte 1996 das Niveau von Hessen, wie in der Abbildung ersichtlich. Während in Hessen der Anteil der Absolventen mit Hochschulreife mit etwa 27 Prozent relativ konstant blieb, legten in Thüringen immer mehr Schülerinnen und Schüler ihr Abitur ab, zuletzt 41 Prozent aller Absolventen bzw. Abgänger allgemeinbildender Schulen.

Immer mehr Thüringer Schüler verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit der Hochschulreife



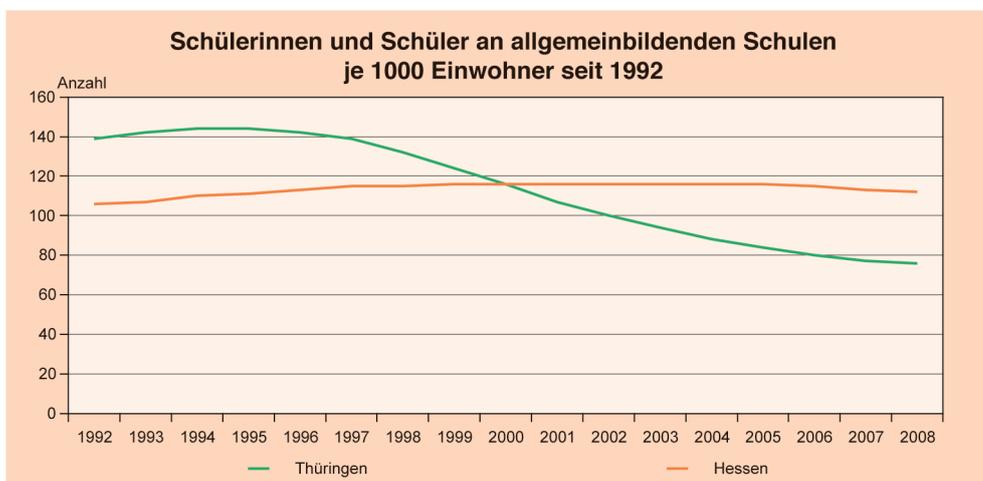
Andererseits lag der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die ohne irgendeinen Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen abgingen, zeitweise erheblich über dem Niveau in Hessen (vgl. Abbildung). Die Ursache hierfür war eine rein formale: Anders als in anderen Bundesländern wurde in Thüringen Abgängern aus der Klassenstufe 10 sowie 11 bis 13 bis zum Schuljahr 2001/2002 kein Schulabschluss anerkannt. Erst ab Schuljahr 2002/03 wurde Schulabgängern aus Klassenstufe 10 sowie 11 bis 13 eine dem Hauptschulabschluss bzw. dem Realschulabschluss gleichwertige Schulbildung bescheinigt. Danach lag der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in beiden Ländern auf ähnlichem Niveau.



Dem Rückgang der Geburtenzahlen folgte der Rückgang der Schülerzahlen

Entwicklung der Schülerzahlen

Dem Rückgang der Geburtenzahlen in Thüringen folgte an den Schulen mit der entsprechenden zeitlichen Verzögerung der Rückgang der Schülerzahlen. 1994 besuchten noch rund 362 000 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule, immerhin 144 von 1000 der Bevölkerung (s. Abbildung). 1995 machte sich dann erstmalig der Geburtenknick der Wendezeit in den Schulen bemerkbar. Der Rückgang der Schülerzahlen hält an, auch wenn er sich seit dem Jahr 2001 verlangsamt hat. Derzeit besuchen noch 172 000 Kinder und Jugendliche eine allgemeinbildende Schule, weniger als die Hälfte im Vergleich zu Anfang bis Mitte der 90er Jahre. Von 1 000 Thüringern besuchen nur noch 76 eine allgemeinbildende Schule.



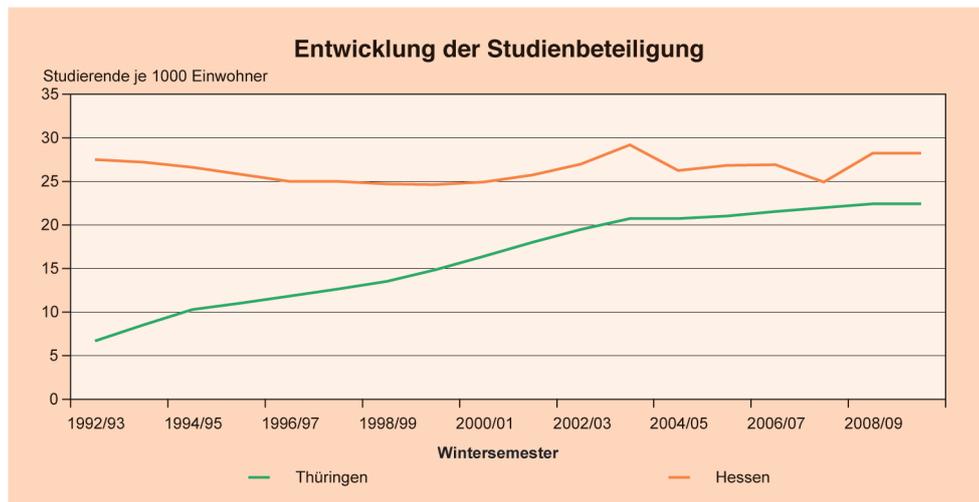
Weit weniger dramatisch entwickelten sich angesichts der relativ gleich bleibenden Geburtenzahlen die Schülerzahlen in Hessen. Während dort bis 2003 Jahr für Jahr leichte Zuwächse zu verzeichnen waren, gehen die Schülerzahlen seit 2004 ebenfalls kontinuierlich zurück. Innerhalb der Bevölkerung waren die Schüler 2003, dem Jahr mit der höchsten Schülerzahl, mit 116 je 1 000 Personen vertreten, zuletzt mit 112 – deutlich weniger als in Thüringen Mitte der 90er Jahre, aber deutlich mehr als zum jetzigen Zeitpunkt.

Studium

2008 waren in Hessen an 22 Hochschulstandorten rund 171 000, in Thüringen an 10 Standorten 51 000 Studentinnen und Studenten immatrikuliert. Die Studienbeteiligung, d.h. die Zahl der Studierenden je 1 000 der Bevölkerung, liegt in Thüringen bei 22, in Hessen bei 28 Personen (s. Abbildung).

Die Studienbeteiligung ist abhängig vom Studienangebot

Erste vergleichbare Ergebnisse der Hochschulstatistik lagen zum Wintersemester 1992/93 vor. Zu dem damaligen Zeitpunkt war der Abstand zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der Studienbeteiligung noch verhältnismäßig groß. In Hessen studierten 28 Personen je 1 000 der Bevölkerung an einer Hochschule, in Thüringen zunächst lediglich 7. Die Studienbeteiligung entwickelte sich nach der Wiedervereinigung in beiden Ländern auf jeweils ganz spezifische Weise. Während in Thüringen mit dem fortschreitenden Auf- und Ausbau der Hochschulen die Zahl der Studierenden sowohl absolut als auch in Relation zur Bevölkerung fast stetig zunahm, machten sich in Hessen andere Einflüsse bemerkbar. Die Entwicklung zeichnete die in den 80er Jahren zunächst sinkende, danach wieder tendenziell ansteigende Geburtenzahl mit entsprechender zeitlicher Verzögerung nach. Rückgänge zum Wintersemester 2004/05 sowie 2007/08 dürften jedoch auf die Einführung von Studiengebühren – zunächst nur für Langzeitstudierende und Studierende im Zweitstudium, dann für alle – zurückzuführen sein. Nachdem die Gebühren nach einem Jahr wieder abgeschafft worden waren, stieg die Studierendenzahl in Relation zur Bevölkerung wieder deutlich an.



Sowohl in Hessen als auch in Thüringen erwarben über die Hälfte der Studierenden die Hochschulzugangsberechtigung im selben Land, in dem sie dann auch eine Hochschule besuchten (Thüringen 54 Prozent, Hessen 57 Prozent). Unter den im Wintersemester 2008/09 in Thüringen Immatrikulierten stammten 1 217 Personen aus Hessen und stellten damit einen Anteil von 2,4 Prozent aller Studierenden. In Hessen waren 3 240 Studierende mit Thüringer Hochschulzugangsberechtigung eingeschrieben, was einem Anteil von 1,9 Prozent der Studierenden an hessischen Hochschulen entspricht.

Die bevorzugten Hochschulstandorte der Thüringer in Hessen

Hochschulstandort	Studierende WS 2008/2009	Darunter mit in Thüringen erworbener Hochschulzugangsberechtigung
1. Kassel	21 031	974
2. Marburg	19 187	499
3. Gießen	29 018	471
4. Frankfurt a.M.	44 487	426
5. Darmstadt	31 736	306
Übrige Standorte	25 790	564
Insgesamt	171 249	3 240

Die bevorzugten Hochschulstandorte der Hessen in Thüringen

Hochschulstandort	Studierende WS 2008/2009	Darunter mit in Hessen erworbener Hochschulzugangsberechtigung
1. Jena	25 147	440
2. Erfurt	9 337	238
3. Ilmenau	6 034	207
4. Weimar	4 280	133
5. Schmalkalden	2 935	123
Übrige Standorte	2 991	76
Insgesamt	50 724	1 217

Der bevorzugte Hochschulstandort für Thüringer in Hessen war zum Wintersemester 2008/09 – wie in der Tabelle oben festgehalten – mit großem Abstand Kassel. Hessen zieht es in erster Linie nach Jena.

In beiden Ländern konzentrierte sich die Hälfte aller Studierenden auf jeweils zwei Fächergruppen (s. Tab.). In Hessen nahmen die „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ mit einem Anteil von 31 Prozent der Studierenden mit großem Abstand den 1. Rang ein, Rang 2 mit 18 Prozent die Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“. Auch in Thüringen waren mit 28 Prozent die meisten Studierenden in einem Studiengang der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ eingeschrieben, an 2. Stelle rangierten jedoch die „Ingenieurwissenschaften“.

Die bevorzugten Fächergruppen der Studierenden in Hessen

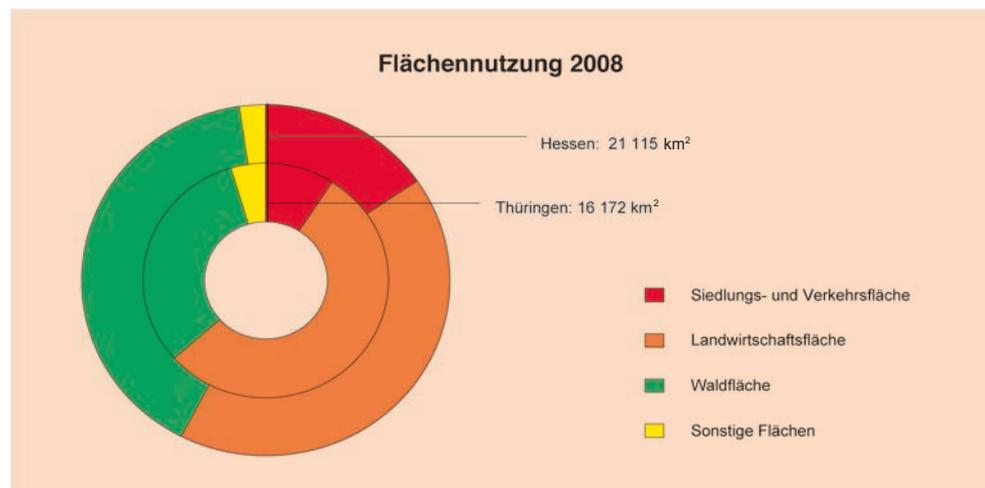
Rang	Fächergruppe	Studierende	Anteil (%)
1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	53 009	31,0
2	Mathematik, Naturwissenschaften	30 999	18,1
3	Ingenieurwissenschaften	30 307	17,7
4	Sprach- und Kulturwissenschaften	30 155	17,6
5	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	12 007	7,0
	Übrige Fächergruppen	14 772	8,6
	Zusammen	171 249	100

Die bevorzugten Fächergruppen der Studierenden in Thüringen

Rang	Fächergruppe	Studierende	Anteil (%)
1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14 327	28,2
2	Ingenieurwissenschaften	11 051	21,8
3	Sprach- und Kulturwissenschaften	10 819	21,3
4	Mathematik, Naturwissenschaften	7 419	14,6
5	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	2 618	5,2
	Übrige Fächergruppen	4 490	8,8
	Zusammen	50 724	100

Thema Flächennutzung

Die Nachbarländer machen gemeinsam etwas mehr als ein Zehntel der gesamten Bodenfläche Deutschlands aus. Hessen misst rund 21 000 km², Thüringen rund 16 000 km². Das Landschaftsbild prägt in Hessen mit einem Flächenanteil von 42 Prozent die Landwirtschaft. Nicht viel weniger, nämlich 40 Prozent der Fläche sind bewaldet (vgl. Abbildung).



In Thüringen dient über die Hälfte der Bodenfläche (54 Prozent) landwirtschaftlichen Zwecken, auf einem knappen Drittel wächst Wald (32 Prozent). Für Siedlungs- und Verkehrszwecke wird in Hessen mit rund 15 Prozent deutlich mehr Fläche genutzt als in Thüringen (9 Prozent).

Die wesentlich höhere Einwohnerzahl Hessens (6,1 Mill.) im Vergleich zu Thüringen (2,3 Mill.) findet in der so genannten Bevölkerungsdichte ihren Niederschlag. Bezogen auf das gesamte Gebiet leben in Hessen 287 Einwohner je Quadratkilometer, in Thüringen weniger als die Hälfte davon, nämlich 140.

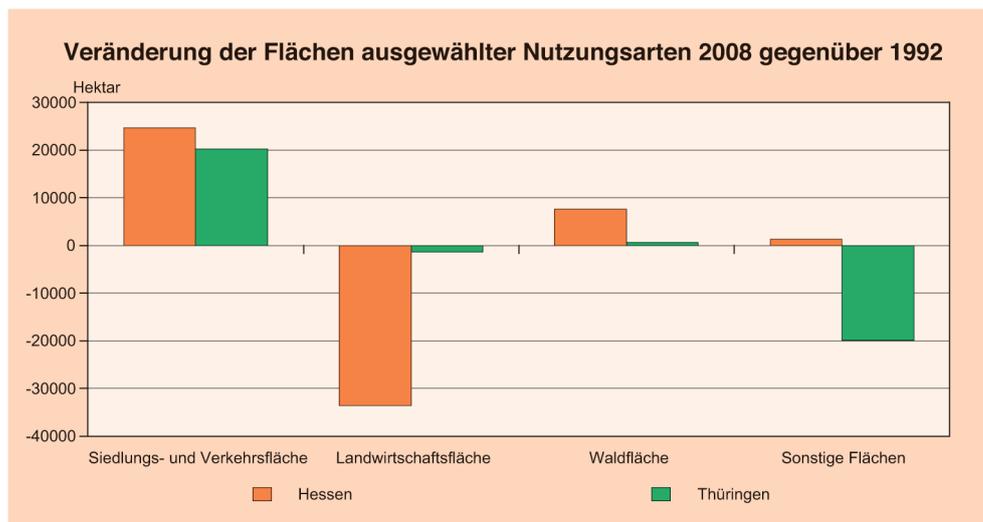
Betrachtet man jedoch die Siedlungsdichte, also die Zahl der Einwohner bezogen auf diejenigen Flächen, die für Siedlungs- und Verkehrszwecke tatsächlich zur Verfügung stehen und nicht bewaldet, landwirtschaftlich genutzt oder anderweitig belegt sind, verändert sich das Bild. Auf einem Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche leben in Hessen durchschnittlich 19 Menschen, in Thüringen immerhin 15. Im Jahr 1991 war die Siedlungsdichte beider Länder mit jeweils 20 Einwohnern je Hektar noch annähernd identisch.

Doch stellen sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen in Hessen sehr viel größer dar als in Thüringen. Unter den kreisfreien Städten ist Offenbach die hessische Stadt mit der höchsten Siedlungsdichte, die hier bei 54 Personen je Hektar liegt. Das Pendant in Thüringen ist Jena. Hier leben 39 Personen je Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche. Bei den hessischen Landkreisen nimmt diese Stellung mit beachtlichen 32 Personen der Main-Taunus-Kreis ein. Zwanzig Personen sind es im am dichtesten besiedelten Thüringer Landkreis Sonneberg. Das andere Ende der Skala besetzt in Hessen der Vogelsbergkreis, wo sich rechnerisch gerade einmal 8 Einwohner auf einem Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche verteilen. Im Thüringer Landkreis mit der geringsten Siedlungsdichte, nämlich Hildburghausen, sind dies 9 Personen.

In welchem Maße die Siedlungs- und Verkehrsfläche wächst, wird häufig als Indikator für die Dynamik der Entwicklung einer Region benutzt. Ob die Ausweitung dieser Art der Nutzung positiv oder negativ zu bewerten ist, liegt grundsätzlich im Blickwinkel des Betrachters.

Die Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen erfolgte in Thüringen nicht zu Lasten von Wald- oder Landwirtschaftsflächen

Im Zeitraum 1992 bis 2008 wurde die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Hessen um rund 26 000 Hektar – das entspricht 9 Prozent – vergrößert. Die Zunahme in Thüringen betrug 16 Prozent, was – da die Ausgangsfläche geringer war – absolut nur 20 000 Hektar entspricht. Die Entwicklung verlief auf Thüringer Seite demnach deutlich dynamischer. Aber es gab dabei einen entscheidenden Unterschied: Während die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Hessen im Wesentlichen zu Lasten der Landwirtschaftsfläche erweitert wurde, dienten in Thüringen Flächen anderer Nutzung zu diesem Zweck, z.B. ehemalige militärische Übungsgelände und andere unbebaute Flächen. Wald- und Landwirtschaftsfläche blieben annähernd unverändert (vgl. Abbildung⁸⁾.

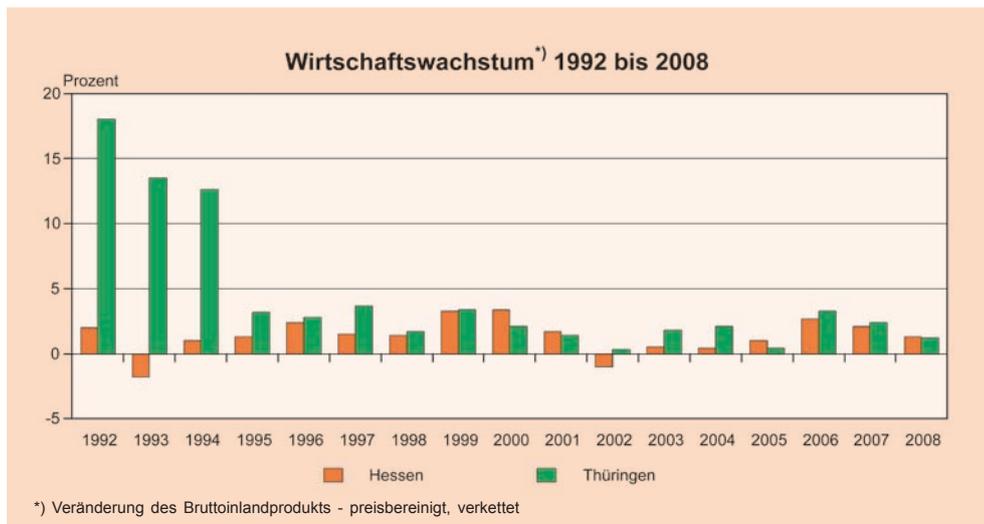


Thema Gesamtwirtschaft

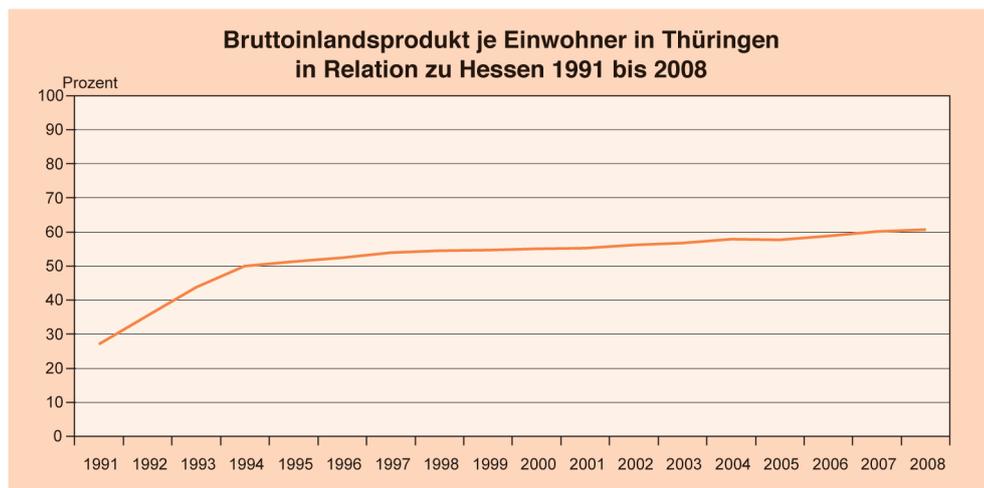
Bildlich gesprochen ging es im wiedergegründeten Thüringen bis zum Jahr 2008 wirtschaftlich immer bergauf. Allerdings gehörten die anfänglich zweistelligen Wachstumsraten in Thüringen bereits ab 1995 der Vergangenheit an, wie die Abbildung verdeutlicht. Auch in Hessen löste die Wiedervereinigung zunächst einen Wachstumsschub aus, der aber bereits 1993 in eine rückläufige Entwicklung mündete. Diese konnte in den Folgejahren schnell wieder ausgeglichen werden, bevor im Jahr 2002 erneut eine wirtschaftliche Schwächephase, geprägt durch den Zusammenbruch der Technologiemarkte, das Bruttoinlandsprodukt schrumpfen ließ. Die so genannte Dotcom-Blase „platzte“ zwar auch in Thüringen, führte jedoch nicht zu einem realen Rückgang der Wirtschaftsleistung.

Die beeindruckenden Wachstumswerte der Thüringer Wirtschaft zu Beginn der 90er Jahre dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass – um im Bild zu bleiben – der Anstieg von einem tiefen Tal ausging. So entsprach im Jahr 2008 in Thüringen ein Prozent Wachstum weniger als 500 Millionen Euro, in Hessen jedoch über zwei Milliarden Euro. 2008 erreichte Thüringen mit 50,38 Milliarden Euro – absolut betrachtet – ein knappes Viertel des Bruttoinlandsprodukts des größeren Nachbarn Hessen (221,35 Milliarden Euro).

8) Der Nachweis der tatsächlichen Nutzungsarten im Liegenschaftskataster basiert in Thüringen auf einer Umschlüsselung der Nutzungsarten aus der Computergestützten Liegenschaftsdokumentation (COLIDO) der ehemaligen DDR. Die zugrundeliegenden Nutzungsartenverzeichnisse waren nicht identisch. Somit entstanden bei der automatischen Überführung der Daten fachlich nicht immer korrekte Abbildungen, die im Rahmen der Fortführung des Katasters überprüft und korrigiert werden. Aus diesem Grund resultieren Flächenveränderungen in den einzelnen Nutzungsarten nicht nur aus tatsächlichen Nutzungsartenänderungen, sondern auch zu einem nicht quantifizierbaren Anteil aus o.g. Korrekturen.



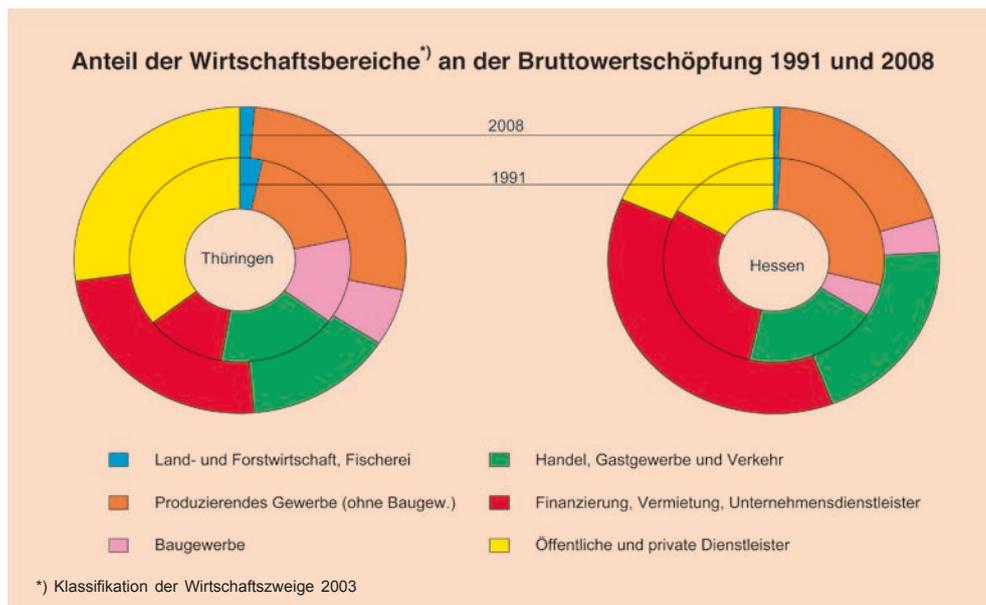
Rund 60 Prozent der Wirtschaftsleistung Hessens erzielte Thüringen im Jahr 2008, wenn man dem Vergleich das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung zugrunde legt. 1991 waren es gerade einmal 27 Prozent, 1994 aber bereits etwa die Hälfte. Danach ließ das Tempo der Entwicklung – damals gern als „Aufholjagd“ bezeichnet – deutlich nach.



Der Vergleich mit Hessen ist in diesem Zusammenhang jedoch ein Vergleich mit dem Klassenprimus. Denn das Bundesland erzielt unter allen Flächenländern das höchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, nicht zuletzt dank der europaweit herausragenden Stellung der Finanzmetropole Frankfurt am Main mit seiner wertschöpfungsstarken Wirtschaftsstruktur. Thüringen belegt vor Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg dagegen den drittletzten Platz der Länderliste.

Gesamtergebnisse für das Land Hessen werden durch die herausragende Stellung des Rhein-Main-Gebiets beeinflusst

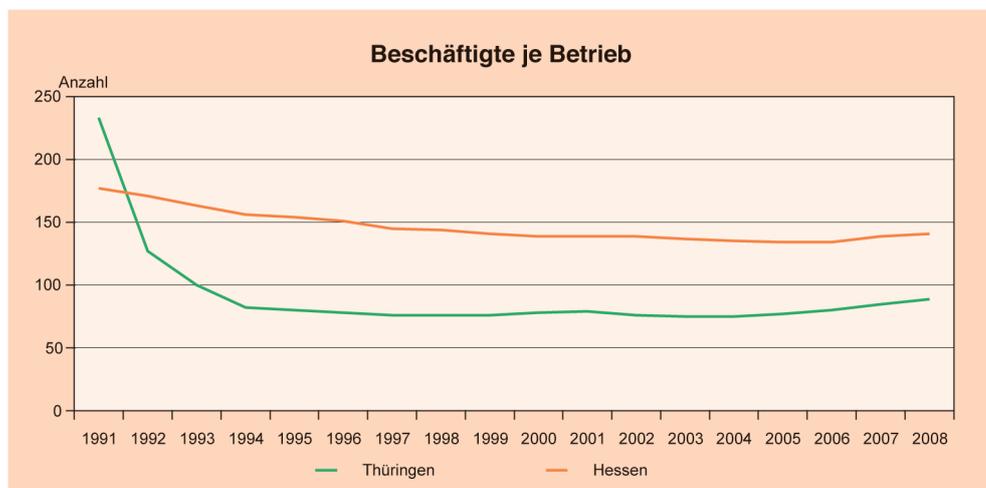
Der Auf- und Umbau der Thüringer Wirtschaft – immer auch konjunkturellen Einflüssen unterliegend – zeigt sich u.a. in den Veränderungen, die das Wirtschaftsgefüge Thüringens zwischen 1991 und 2008 erfahren hat, wie in der Abbildung dargestellt. Gemessen an dem Anteil, den die einzelnen Wirtschaftsbereiche zur gesamten Bruttowertschöpfung beitragen, stieg die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) sowie des Bereichs „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“. Dies erfolgte natürlich auf Kosten der Anteile der weiteren Wirtschaftsbereiche. Insbesondere der Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“ zeigte 2008 deutlich geringeres Gewicht als 1991. Dies gilt auch für das Baugewerbe sowie die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.



In diesem Zusammenhang ist auf einen recht gravierenden Unterschied zur hessischen Wirtschaftsstruktur hinzuweisen: Während in Thüringen im Jahr 2008 etwa drei Viertel der gesamten Bruttowertschöpfung durch die drei bedeutendsten Wirtschaftsbereiche – Öffentliche und private Dienstleister; Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) sowie Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister – zu annähernd gleichen Anteilen erbracht wurde, dominierte in Hessen der Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ allein mit einem Anteil von 37 Prozent das Wirtschaftsgeschehen (vgl. Abbildung). Auch 1991 trug dieser Wirtschaftsbereich bereits zu 30 Prozent zur Wertschöpfung bei. Sein Bedeutungszuwachs ging in erster Linie auf Kosten des Anteils des Produzierenden Gewerbes.

Thema Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Der Währungs- und Systemwechsel wirkte sich in vielerlei Hinsicht und nachhaltig auf die Thüringer Industrie⁹⁾ aus. Verschiedene Indikatoren verdeutlichen die außerordentliche Dynamik der Veränderungen vor allem in der ersten Hälfte der 90er Jahre sowie die darauf folgende Konsolidierung.



9) Hier: Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden

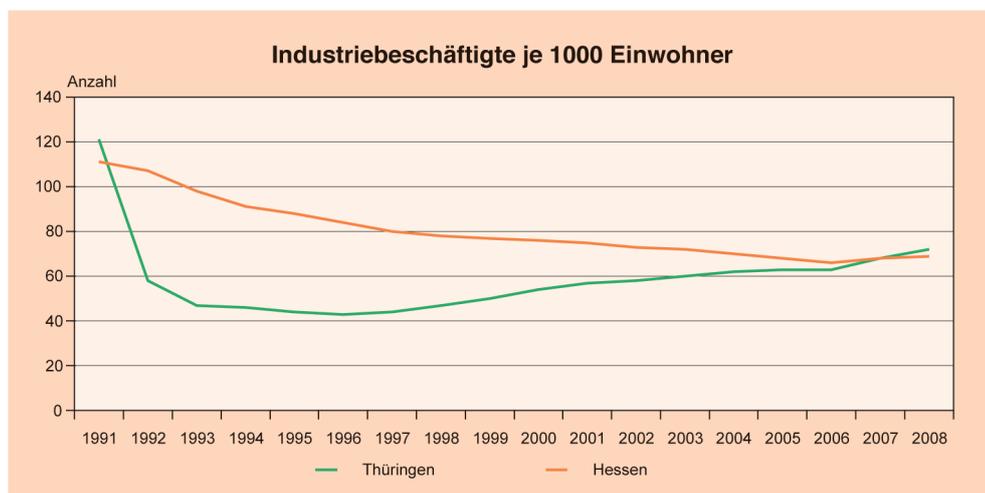
Im Sommer 1990 leitete die Treuhandanstalt den Umstrukturierungsprozess ein. Bis dahin dominierten Großbetriebe mit zum Teil mehreren Tausend Mitarbeitern; sie wurden umstrukturiert, ganz oder in Teilen privatisiert oder stillgelegt bzw. „abgewickelt“, wie das Schlagwort damals hieß. Dieser Umstrukturierungsprozess schlug sich u.a. in der Zahl der Beschäftigten je Betrieb nieder, wie die Abbildung zeigt: 1991 hatte ein durchschnittlicher Betrieb in Thüringen noch 233 Beschäftigte, bereits ein Jahr später waren es nur noch 127. Mehr als die Hälfte der Industriebeschäftigten waren binnen einem Jahr „abgebaut“ worden, im darauf folgenden Jahr nochmals ein Fünftel.

In der ersten Hälfte der 90er Jahre durchlief die Thüringer Industrie einen tiefgreifenden Umstrukturierungsprozess

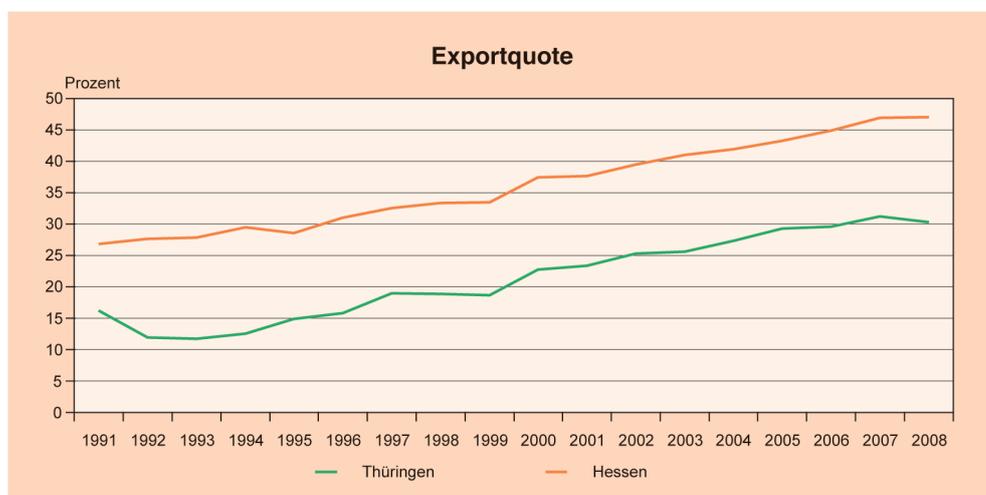
Aber auch in der hessischen Industrie reduzierte sich die Zahl der Beschäftigten, wenn auch in anderer Größenordnung. Durchschnittlich waren im Jahr 1991 in einem Betrieb in Hessen 177 Mitarbeiter beschäftigt. Der Tiefststand wurde in den Jahren 2005 und 2006 mit jeweils 134 Beschäftigten je Betrieb erreicht. 2003 und 2004 waren diejenigen Jahre, in denen die Thüringer Betriebe im Durchschnitt die geringste Anzahl von Beschäftigten hatten, nämlich jeweils 75. Im Jahr 2008 war die durchschnittliche Betriebsgröße in Thüringen wieder auf 89 Beschäftigte angestiegen, liegt damit aber immer noch deutlich unter der hessischen Betriebsgröße von 141 Beschäftigten.

Die Industriedichte ist jetzt in Thüringen höher als in Hessen

Wie im Abschnitt „Thema Gesamtwirtschaft“ anhand des Anteils der Wirtschaftsbe- reiche an der Bruttowertschöpfung bereits dargestellt wurde, stieg zwischen 1991 und 2008 die Bedeutung der Industrie deutlich an. Welche teilweise dramatische Entwicklung die Industrie dabei durchlaufen hat, lässt sich mit der Entwicklung der Industriedichte illustrieren, also die Anzahl der Beschäftigten in Relation zur Bevölkerung (s. Abbildung). Während 1991 die Industriedichte in beiden Ländern mit 121 Beschäftigten (Thüringen) bzw. 111 Beschäftigten (Hessen) je 1 000 Einwohner sich noch auf vergleichbarem Niveau bewegte, änderte sich dies innerhalb eines Jahres drastisch. 1992 waren nur noch 58 Beschäftigte je 1 000 Einwohner in der Thüringer Industrie beschäftigt. Mit gerade einmal 43 Beschäftigten wurde dann im Jahr 1996 ein historischer Tiefststand verzeichnet. Von diesem Zeitpunkt an spielte die Industrie in Thüringen für Wirtschaft und Beschäftigung eine Rolle mit zunehmender Bedeutung. Im Gegensatz dazu Hessen: Hier nahm die Industriedichte bis 2006 kontinuierlich ab. Der Tiefststand lag in jenem Jahr mit 66 Beschäftigten jedoch noch deutlich über dem Thüringer Minimum von 1996. Die langjährige Gegenläufigkeit der Entwicklung in den beiden Ländern führte im Jahr 2007 zu einer Angleichung der Industriedichte. 2007 und 2008 nahm in beiden Ländern die Beschäftigung in der Industrie zu, in Thüringen allerdings etwas stärker als im Nachbarland, sodass die Industriedichte 2008 in Hessen (69 Beschäftigte je 1 000 Einwohner) etwas geringer ausfiel als in Thüringen (72 Beschäftigte je 1 000 Einwohner).



Auch die Exportquote, d.h. der Anteil des Umsatzes, der im Ausland realisiert wird, am Gesamtumsatz, spiegelt die Dynamik der ersten Zeit nach dem Fall der Mauer eindrücklich wider (vgl. Abbildung).



Die Thüringer Industrie musste anfangs der 90er Jahre neue Handelsbeziehungen aufbauen

Sie sank von 16 Prozent 1991 auf unter 12 Prozent 1993, denn die traditionellen Absatzmärkte der DDR in Osteuropa waren weggebrochen, weil sie sich selbst im Umbruch befanden oder/und die Waren nun in D-Mark bezahlt werden mussten. Neue Handelsbeziehungen mussten erst aufgebaut werden, was nach und nach gelang, wie sich am mit Ausnahme der Jahre 1998 und 2008 ständig steigenden Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz ab 1994 zeigt. Im Jahr 2008 wurden in Thüringen 30 Prozent des gesamten Umsatzes der Industrie im Ausland erzielt, in Hessen 47 Prozent.

Dabei entwickelte sich der nominale Umsatz der Thüringer Industrie im In- und Ausland mit Ausnahme des Jahres 1992 im gesamten Betrachtungszeitraum positiv. Anders in Hessen: Dort brach 1993 nach einer Phase verstärkter Inlandsnachfrage, die dem Fall der Mauer zuzuschreiben war, der Umsatz um insgesamt fast 7 Prozent ein, wobei sowohl der Inlands- als auch der Auslandsumsatz zurückgingen. Auch die Jahre 1999 und 2002 brachten Umsatzeinbußen geringeren Umfangs, diesmal jedoch ausschließlich aufgrund sinkender Nachfrage aus dem Inland.

Thema Bautätigkeit

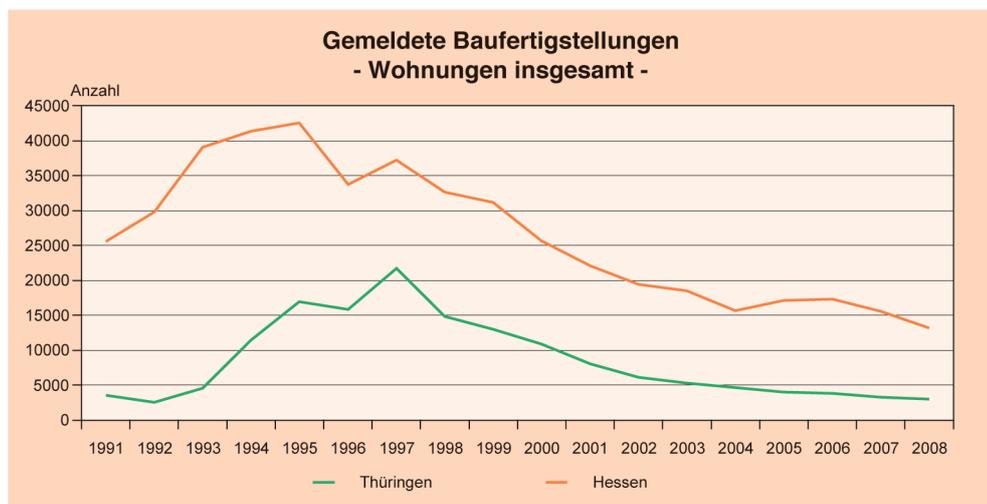
Wohnungsbau

Der Fall der Mauer löste in Hessen einen Bauboom aus. In Thüringen kam die Bautätigkeit zunächst nur langsam in Schwung

Auch das Baugeschehen spiegelt gesellschaftliche wie auch konjunkturelle Entwicklungen wider. So sorgte in Hessen der verstärkte Zuzug aus den Neuen Bundesländern und von deutschstämmigen Übersiedlern aus Osteuropa bzw. den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion für steigenden Bedarf an Wohnraum, der die Zahl der fertig gestellten Wohnungen kräftig anwachsen ließ. Rund 26 000 Wohnungen entstanden im Jahr 1991, ein Viertel mehr als noch ein Jahr zuvor. Seinen Höhepunkt erreichte der Bauboom im Jahr 1995 mit knapp 43 000 fertig gestellten Wohnungen. Ab 1997 sank die Zahl, lediglich in den Jahren 2005 und 2006 war ein leichter Anstieg zu verzeichnen, befördert durch den geplanten Wegfall der Eigenheimzulage ab 2006. Im Jahr 2008 erreichte die Zahl der Wohnungsfertigstellungen mit 13 000 ihren bisherigen Tiefpunkt.

In den Thüringer Zahlen spiegelt sich die Situation in den ersten Jahren nach der Neugründung des Freistaats gleich in mehrfacher Hinsicht. Da die für die Statistik meldepflichtigen Bauaufsichtsämter – wie die gesamten Verwaltungen –

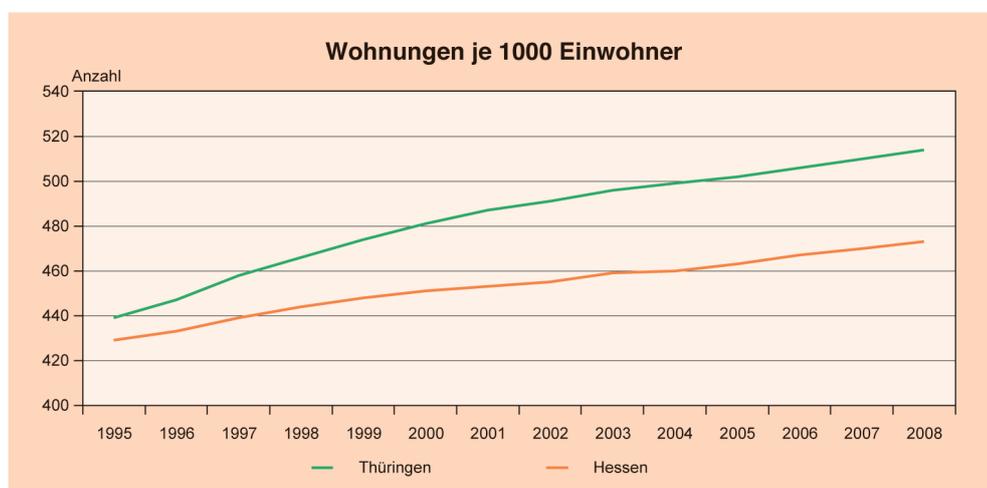
noch im Aufbau begriffen waren, kam es vermutlich zu Untererfassungen bei den Wohnungsfertigstellungen. Erst eine im Jahr 1995 durchgeführte Gebäude- und Wohnungszählung brachte die erforderliche Zuverlässigkeit der Daten.



Ungeachtet dessen bedurfte es einer gewissen „Anlaufzeit“, bevor die Bautätigkeit Fahrt aufnehmen konnte. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse bei Grund und Boden beispielsweise verzögerten zunächst viele Bauvorhaben, sodass in den Anfangsjahren lediglich jeweils zwischen 3 000 und 5 000 Wohnungsfertigstellungen gemeldet wurden. Im Jahr 1994 wurde dann ein deutlicher Anstieg auf zunächst 11 000 verzeichnet. Bis 1997 verdoppelte sich die Zahl nochmals. Seitdem wurden Jahr für Jahr weniger Wohnungsfertigstellungen registriert, 2008 nur noch 3 000 an der Zahl, in etwa so viele wie 1991/92.

Während die Wanderungsbewegung Richtung Westen in Hessen eine erhöhte Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt und in der Folge den erwähnten Bauboom auslöste, bewirkte sie in Thüringen eine historisch neue Situation, nämlich ein deutliches Überangebot an Wohnraum. Im Rahmen des Programms „Stadtumbau Ost“ wurde und wird daher u.a. der Abriss von Gebäuden bzw. deren Rückbau gefördert. Seit 2004 wurden in Thüringen jedes Jahr mehr Wohnungen aus dem Bestand entfernt als Zugänge zu vermelden waren. Zum Vergleich: Bezogen auf den gesamten Wohnungsbestand wurden seit dem Jahr 2000 in Hessen im Durchschnitt jährlich nur 4 von 10 000 Wohnungen aus dem Bestand genommen, in Thüringen jedoch 43.

Durch Abwanderung entstand in Thüringen erstmals ein Überangebot an Wohnungen



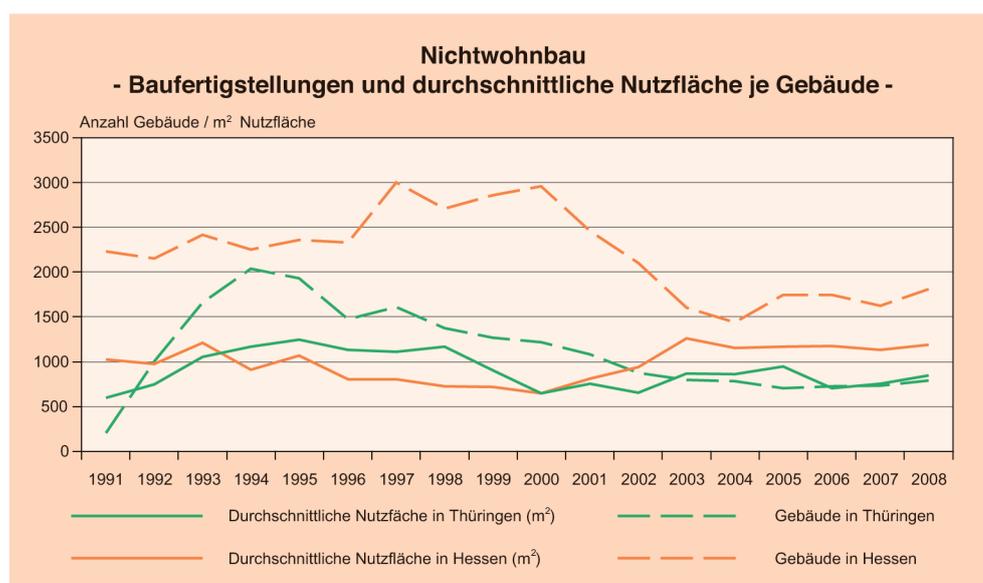
Trotzdem standen 1995 nicht zuletzt in Folge des Bevölkerungsrückganges in Thüringen mit 439 Wohnungen je 1 000 Einwohner rechnerisch 10 Wohnungen mehr zur Verfügung als in Hessen. Sowohl in Hessen als auch in Thüringen stieg diese Zahl im Laufe der Jahre stetig, aber nicht parallel an. Aktuell stehen 1 000 hessischen Einwohnern 473 Wohnungen zur Verfügung, den Thüringern trotz Reduzierung des Wohnungsbestandes jedoch 514.

Genau wie die Zahl der Wohnungen stieg auch die Größe der Wohnfläche je Einwohner an. Auch hier war zwar ein stärkerer Anstieg auf Thüringer Seite zu verzeichnen als auf der hessischen. Aber da die Wohnungen in Hessen im Schnitt größer geplant und gebaut wurden, lag die Wohnfläche der fertiggestellten Wohnungen je Einwohner in Thüringen mit 39,6 m² noch unter der von Hessen (43,2 m²).

1994 erreichte der Bauboom in Thüringen den Höhepunkt

Nichtwohnbau

Zu Beginn der 90er Jahre entwickelte sich der Nichtwohnbau in Thüringen – von niedrigem Niveau ausgehend – sehr rasch, ohne an das in Hessen realisierte Volumen ganz heranzukommen, wie die Abbildung verdeutlicht. 1994 wurden über 2 000 Gebäude als fertiggestellt gemeldet. Der Nachholeffekt hatte in Thüringen bereits an Wirksamkeit eingebüßt, als in den Jahren 1997 bis 2000 in Hessen mit jeweils rund 3 000 Gebäuden der Höhepunkt im Nichtwohnbau erreicht wurde. Bis 2004 ließ die Bautätigkeit dann stark nach.



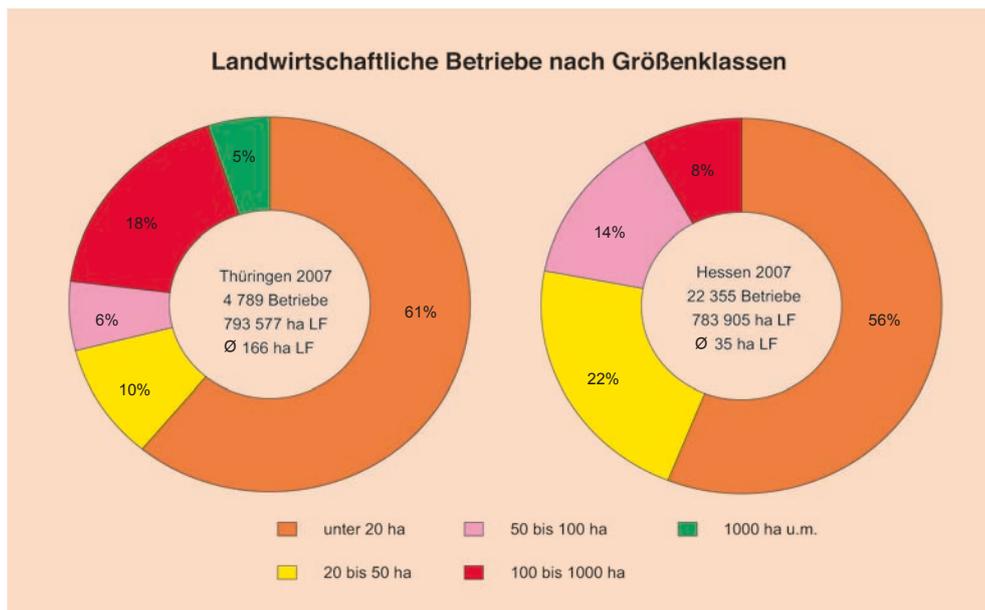
Interessant ist auch die Entwicklung der durchschnittlichen Nutzfläche, die bei den einzelnen Baumaßnahmen entstand. In den ersten Jahren waren die Bauten in Hessen im Schnitt größer ausgelegt als in Thüringen. Mit der Erschließung größerer Gewerbegebiete wuchs auch in Thüringen die durchschnittliche Nutzfläche der fertig gestellten Nichtwohngebäude und lag von 1994 bis 1999 deutlich über der Durchschnittsgröße der Gebäude in Hessen. Seither werden – der eher kleinteiligen Struktur der Wirtschaft entsprechend – in Thüringen wieder kleinere Einheiten gebaut, während in Hessen die durchschnittliche Nutzfläche pro Gebäude neue Größen erreichte.

Thema Landwirtschaft

Betriebe und Flächen

Bezogen auf die Ausmaße der landwirtschaftlich genutzten Fläche ähneln sich die beiden Nachbarländer: Hessen kam im Jahr 2007 auf 784 000 ha, Thüringen auf 794 000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF). Davon wurden in Thüringen rund 5 Prozent von Ökolandbau-Betrieben bewirtschaftet, in Hessen 8 Prozent. Erheblich sind die Unterschiede jedoch in der Zahl und folglich auch in der Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe. Während die gesamte Fläche in Hessen von über 22 000 Betrieben bewirtschaftet wurde, waren es in Thüringen lediglich rund 4 800.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ist in beiden Ländern annähernd gleich



Die Abbildung stellt die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Größe ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche im Jahr 2007 dar. Sowohl in Hessen als auch in Thüringen bewirtschafteten weit über die Hälfte der Betriebe weniger als 20 ha, häufig im Nebenerwerb. Darüber hinaus wies Hessen den größten Anteil der Betriebe in der Kategorie 20 bis unter 50 ha aus, nämlich 22 Prozent (Thüringen: 10 Prozent) und weitere 14 Prozent in der Kategorie von 50 bis unter 100 ha (Thüringen: 6 Prozent). Die Thüringer Betriebe fanden sich dagegen schwerpunktmäßig in den oberen Größenklassen: 18 Prozent der Betriebe fallen in die Größenordnung von 100 bis unter 1000 ha (Hessen: 8 Prozent) und 5 Prozent bewirtschaften 1 000 ha oder mehr, eine Kategorie, die in Hessen nicht besetzt ist.

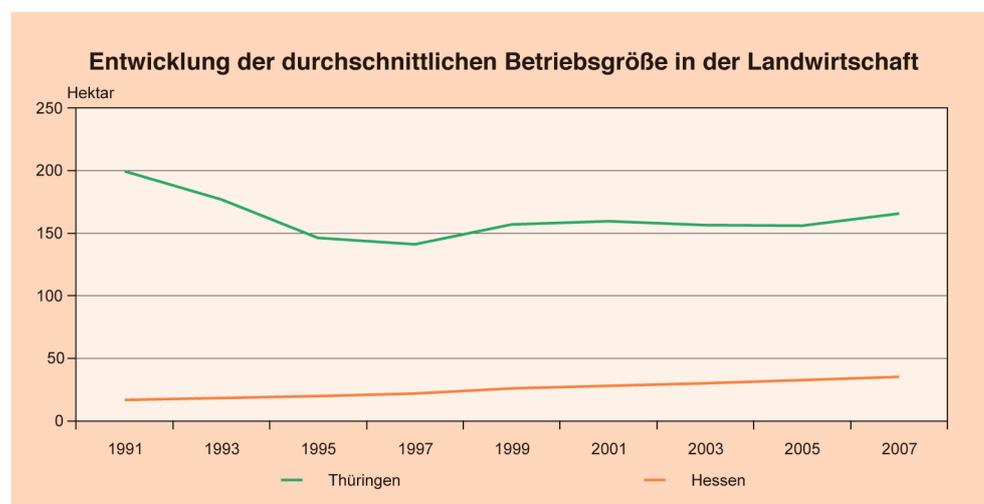
Die hessische Landwirtschaft unterliegt (nicht erst) seit 1991 einem fortdauernden Konzentrationsprozess. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich im Betrachtungszeitraum von rund 45 800 auf 22 400 etwa halbiert, die landwirtschaftlich genutzte Fläche veränderte sich hingegen nur geringfügig. Zum Zeitpunkt der jüngsten umfassenden Agrarstrukturerhebung 2007 wurde sogar etwas mehr Fläche genutzt als 1991. Der Durchschnittsbetrieb hat sich dementsprechend von 17 auf 35 ha vergrößert.

In Thüringen nahm die Entwicklung einen anderen Weg; vor allem war die Ausgangssituation der Landwirtschaft nicht mit der in Hessen vergleichbar. Denn die Größenstrukturen waren zunächst noch von den großen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beeinflusst, und die Strukturen wirken nach. Nach der Wiedervereinigung stieg in Thüringen durch Neugründungen und Wiederein-

richtungen die absolute Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von rund 3 800 im Jahr 1991 auf 4 800 im Jahr 2007. Dabei nahm die durchschnittliche Betriebsgröße von 200 ha im Jahr 1991 auf 141 ha im Jahr 1997 ab, wie in der Abbildung dargestellt. Seitdem verlief die Entwicklung uneinheitlich; zuletzt verfügte der Durchschnittsbetrieb über 166 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche.

In Thüringen stellen Betriebe über 1000 ha 5 Prozent der Betriebe. Sie bewirtschaften über 50 Prozent der LF. In Hessen gibt es keine Betriebe dieser Größe

Doch der Durchschnittswert ist nur bedingt geeignet, den wesentlichen Unterschied zwischen den landwirtschaftlichen Größenstrukturen in Hessen und Thüringen zu beschreiben. Besser illustriert ihn folgender Vergleich: Betriebe über 1 000 ha stellen derzeit einen Anteil von 5 Prozent der Thüringer Betriebe, bewirtschaften aber über 50 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Wie bereits erwähnt, ist diese Größenkategorie in Hessen unbesetzt.



Die Verhältnisse spiegeln sich auch in der Rechtsform der landwirtschaftlichen Betriebe wider. In Hessen befanden sich nahezu alle Betriebe in der Hand von Natürlichen Personen (Einzelunternehmen und Personengesellschaften) und diese bewirtschaften annähernd die gesamte Fläche. Anders in Thüringen. Hier wurden im Jahr 2007 zwar 88 Prozent der Betriebe als Einzelunternehmen bzw. als Personengesellschaft geführt, sie bewirtschaften jedoch nur 34 Prozent der gesamten Fläche. Auf die Rechtsform Juristische Personen entfallen 12 Prozent der Betriebe und 66 Prozent der Flächen.

Gemessen am Produktionswert spielt in Thüringen wie auch in Hessen die pflanzliche Erzeugung eine bedeutendere Rolle als die tierische Erzeugung¹⁰⁾, wobei das Verhältnis der beiden Bereiche in Hessen etwas ausgeglichener ist. Hier verhielt sich 2007 der Produktionswert der tierischen zu dem der pflanzlichen Produktion wie 100 : 128, in Thüringen wie 100 : 150.

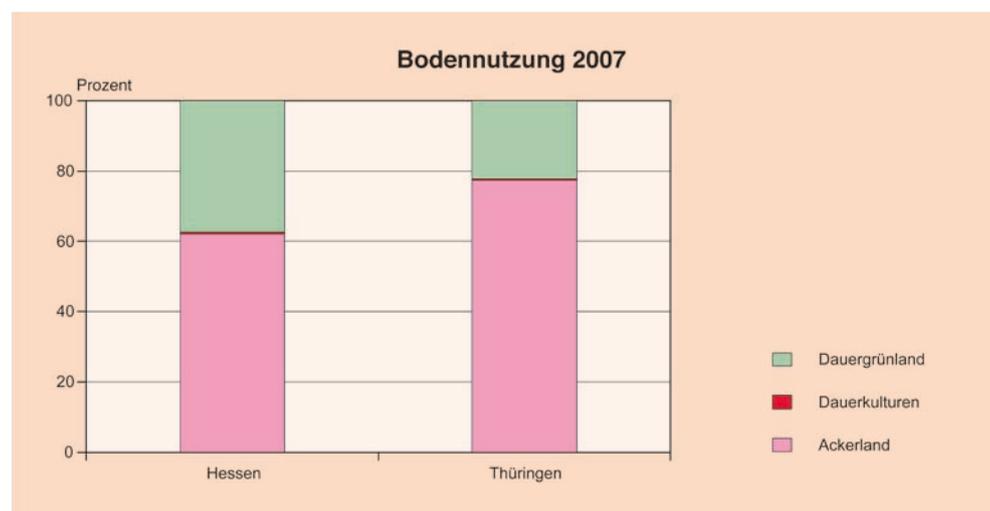
Zum Ausdruck kommt dies, wenn man den Viehbesatz (Großvieheinheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche) der beiden Länder vergleicht (s. Tabelle).

10) vgl. Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung unter www.statistik-bw.de/Landwirtschaft/LGR/home.asp

Großvieheinheiten (GV) je 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche

Jahr	Hessen	Thüringen
	GV je 100 ha LF	
1991	.	77
1993	.	58
1995	69	57
1997	75	56
1999	73	54
2001	72	52
2003	69	51
2005	64	48
2007	63	47

Im Jahr 1991, also kurz nach der Wiedervereinigung, wurden in Thüringen noch 77 Großvieheinheiten je 100 Hektar verzeichnet. Zwei Jahre später hatte sich der Wert bereits auf 58 reduziert (keine Angaben für Hessen 1991 und 1993). Die Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2007 wies nach einem kontinuierlichen Rückgang für Thüringen nur noch 47 GV aus. In Hessen wurden zum gleichen Zeitpunkt noch 63 GV gezählt, obwohl die Viehhaltung auch dort seit 1997 mengenmäßig auf dem Rückzug ist.



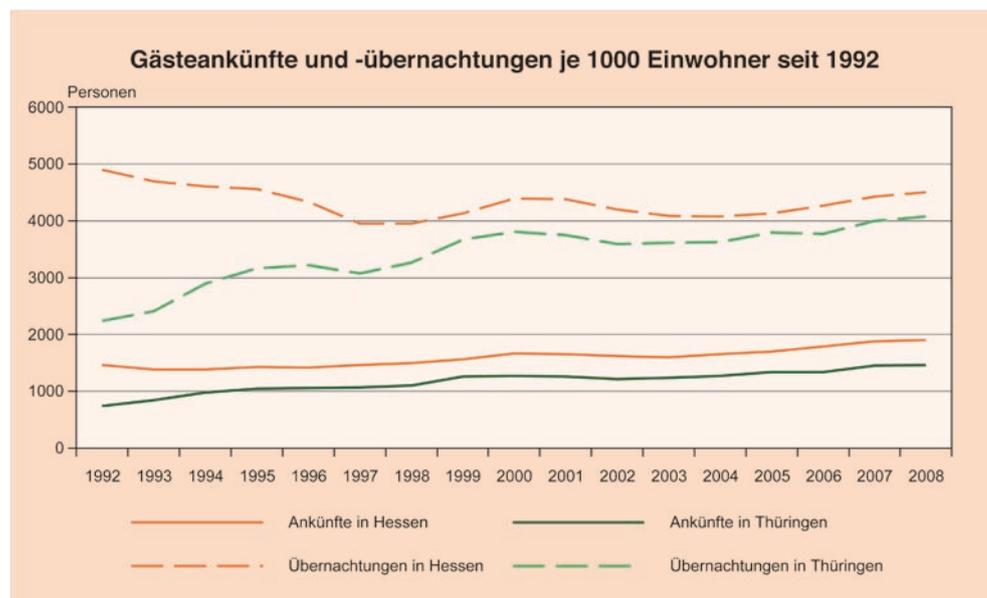
Mit dem höheren Viehbesatz korrespondiert der höhere Anteil von Dauergrünland an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Hessen, nämlich 37 Prozent gegenüber 22 Prozent in Thüringen (vgl. Abbildung).

Das Ackerland – in Thüringen 77 Prozent, in Hessen 62 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche – wird in beiden Länder überwiegend für den Anbau von Getreide genutzt. Der Anbau von Handelsgewächsen, i.d.R. Winterraps, nimmt ebenfalls breiten Raum ein. In Thüringen diente im Jahr 2007 ein Fünftel des gesamten Ackerlandes dem Rapsanbau, in Hessen etwa ein Siebtel.

Für Dauerkulturen werden sowohl in Hessen als auch in Thüringen weniger als ein Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche genutzt. In Hessen denkt man bei Dauerkulturen in erster Linie an Rebland. Etwa 3 500 Hektar Fläche dient dem Anbau von Wein – kein Vergleich mit Thüringen, wo gerade einmal 46 Hektar mit Reben bestockt sind. Dafür spielt der Obstanbau in Thüringen eine bedeutendere Rolle. Etwa 2 600 Hektar umfassen die Obstanlagen in Thüringen, mehr als doppelt so viel wie in Hessen.

Thema Tourismus

Ob es eine direkte Folge der Grenzöffnung war, lässt sich heute nicht mehr im Einzelnen nachvollziehen. Fest steht, dass das hessische Beherbergungsgewerbe in den ersten Jahren danach einen Rückgang verkraften musste, während auf Thüringer Seite der Tourismus kräftig zulegte, in der Abbildung veranschaulicht anhand der Gästeankünfte und -übernachtungen in Beherbergungsbetrieben, jeweils bezogen auf 1 000 Einwohner.



Über den gesamten Zeitraum von 1992 bis 2008 betrachtet, stieg die Zahl der Gäste in Hessen von jährlich 8,6 Millionen (1 457 Ankünfte/1 000 Einwohner) auf 11,5 Millionen (1 899 Ankünfte/1 000 Einwohner). Die Zahl der Übernachtungen sank hingegen von 29,0 Millionen (4 902 Übernachtungen/1 000 Einwohner) 1992 auf 27,3 Millionen (4 506 Übernachtungen/1 000 Einwohner) in 2008. Leistungseinschränkungen bei Kur- und Reha-Maßnahmen sowie eine Wirtschaftskrise in Asien dürften Stichworte liefern, warum die Zahl der Übernachtungen im Jahr 1997 ihren tiefsten Punkt (23,8 Millionen Übernachtungen bzw. 3 948 Übernachtungen/1 000 Einwohner) erreichten. Sinkende Gäste- und Übernachtungszahlen wurden zudem in den Jahren 2001 bis 2003 verzeichnet; wohl nicht zuletzt als Folge des Zusammenbruchs der New Economy.

In Thüringen verzeichnete man bis zum Jahr 2000 ausschließlich steigende Gäste- und Übernachtungszahlen, mit Ausnahme des Jahres 1997, in dem – wie in Hessen auch – die Zahl der Übernachtungen, nicht aber die der Gästeankünfte sank. Die Konjunkturkrise zu Beginn des Jahrtausends spiegelt sich auch in den Thüringer Gäste- und Übernachtungszahlen wider. Besonders hohe Steigerungsraten wurden in Thüringen außer in den Anfangsjahren auch 1999 und 2007 verzeichnet. Man erinnere sich: 1999 war Weimar Kulturhauptstadt Europas, und 2007 fand in Gera und Ronneburg die Bundesgartenschau statt.

Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 1992 wurden in Thüringen 1,9 Millionen Ankünfte bzw. 744 Ankünfte je 1 000 Einwohner gezählt, an Übernachtungen 5,7 Millionen entsprechend 2 244 je 1 000 Einwohner. Im Jahr 2008 kamen 3,3 Millionen Gäste nach Thüringen, das entspricht 1 467 Ankünften je 1 000 Einwohner, so viel wie in keinem Jahr zuvor. Sie buchten 9,2 Millionen Übernachtungen (4 078/1 000 Einwohner).

Vergleicht man die beiden Nachbarländer, scheint Thüringen auf den ersten Blick das für Reisende weniger attraktive zu sein. Jedoch ist auf den großen Einfluss der

Frankfurt am Main mit seiner herausragenden Stellung als internationaler Verkehrsknotenpunkt hat großen Anteil an den Gästeankünften und -übernachtungen in Hessen

Stadt Frankfurt auf das hessische Gesamtergebnis hinzuweisen. Etwa jede dritte Gästeankunft in Hessen wird in Frankfurt registriert. Die Stadt als Verkehrsknotenpunkt und als Drehkreuz für den internationalen Luftverkehr sowie als Finanz-, Messe- und Dienstleistungszentrum ist Ziel oder Durchgangsstation von vielen Geschäftsreisenden wie auch von Touristen, vor allem auch aus dem Ausland. In Thüringen gibt es keinen Ort mit einer auch nur annähernd vergleichbaren dominierenden Position wie Frankfurt mit seinem Umland in Hessen.

Daher liegt es nahe, einmal kurz einen Blick in einzelne Regionen zu werfen und – mit der Einwohnerzahl als Maßstab – miteinander zu vergleichen¹¹⁾. Die beiden Landeshauptstädte unterscheiden sich gemessen an den Ankünften je 1 000 Einwohner nur wenig. Im Jahr 2008 wurden in Wiesbaden 1 860 Gästeankünfte je 1 000 Einwohner registriert, in Erfurt einige mehr, nämlich 1 899. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg als Region mit der höchsten Tourismusintensität¹²⁾ nach Frankfurt (5 043 Ankünfte/1 000 Einwohner) lag sowohl was die absolute Zahl der Ankünfte (712 702) betrifft als auch bezogen auf die Bevölkerung (4 329 Ankünfte/1 000 Einwohner) weit über dem Landesdurchschnitt (1 899 Ankünfte/1 000 Einwohner). In Thüringen nahm 2008 die Stadt Weimar die Spitzenposition mit 309 787 Ankünften ein, was 4 771 Ankünften je 1 000 Einwohner entspricht. Damit lag auch Weimar um ein Vielfaches über dem Thüringer Mittelwert von 1 375.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg wurde mit 570 Ankünften je 1 000 Einwohner die geringste Tourismusintensität aller hessischen Verwaltungsbezirke ermittelt. Das Thüringer Schlusslicht bildete der Kreis Sömmerda mit 499 Ankünften bezogen auf 1 000 Einwohner.

Die zehn wichtigsten Herkunftsländer

Hessen	
Herkunftsland	Ankünfte
USA	414 595
Vereinigtes Königreich	246 776
Niederlande	227 090
Schweiz	123 812
Japan	123 567
Spanien	117 108
Italien	113 411
Frankreich	112 544
Dänemark	101 932
China (einschl. Hongkong)	94 947

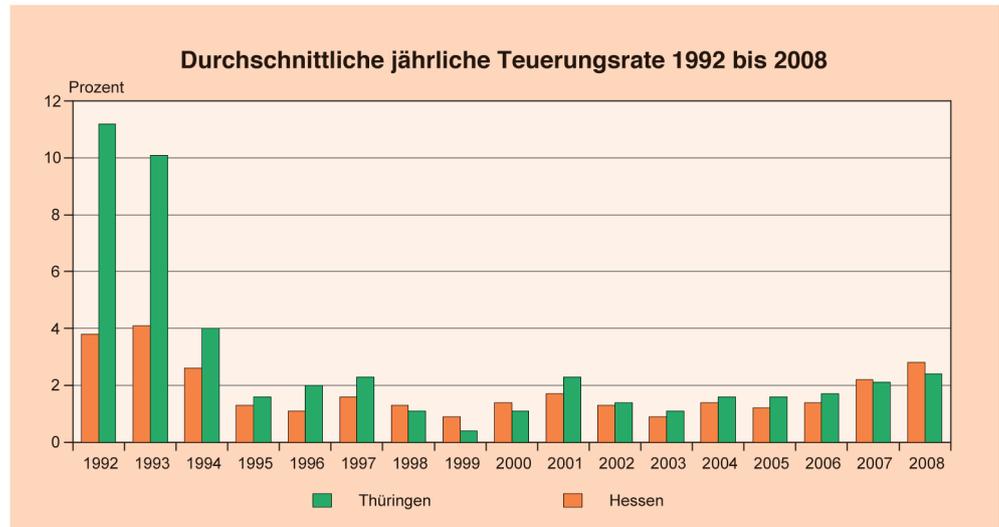
Thüringen	
Herkunftsland	Ankünfte
Niederlande	47 481
Schweiz	16 404
Österreich	14 059
Frankreich	12 633
Dänemark	11 208
USA	10 555
Russland	10 178
Vereinigtes Königreich	9 883
Polen	8 954
Belgien	8 879

Thema Verbraucherpreise

Die ersten Jahre nach der Wiedervereinigung zeichneten sich bei der Entwicklung der Verbraucherpreise – wie in vielen anderen Bereichen auch – auf Thüringer Seite durch eine hohe Dynamik aus. Sie war u.a. durch den Abbau staatlicher Subventionen verursacht. Dadurch erhöhten sich z.B. kommunale Gebühren, die Preise für Gas, Elektrizität, Verkehrstarife sowie Gebühren für den Besuch kultureller Einrichtungen oder Gebühren für die Kinderbetreuung. Von großem Einfluss war auch der Anstieg der Wohnungsmieten.

11) Gästeankünfte in Beherbergungsstätten insgesamt im Jahr 2008, Angaben für Thüringen aus Gründen der statistischen Geheimhaltung ohne Ankünfte auf Campingplätzen

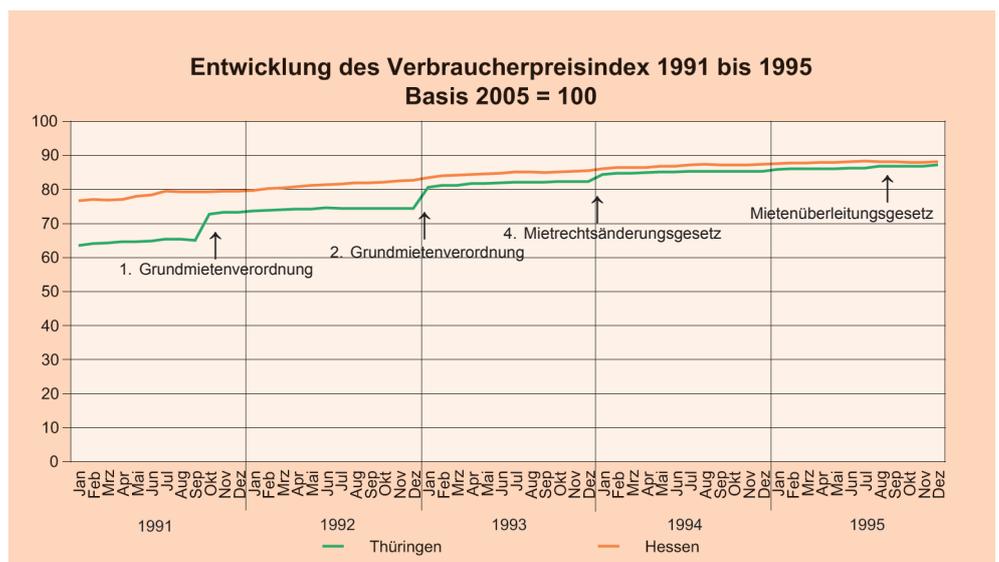
12) Gästeankünfte je 1 000 Einwohner



Seit 1995 bewegt sich die Teuerungsrate in Hessen und Thüringen auf vergleichbarem Niveau

Während sich in Hessen die Verbraucherpreise 1992 gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Prozent erhöht hatten, erreichte die Preissteigerung in Thüringen 11,2 Prozent, ein Unterschied von 7,4 Prozentpunkten. Im darauf folgenden Jahr betrug der Abstand zwischen den beiden Bundesländern noch 6,0 Prozentpunkte, 1995 nur noch 1,4 Prozentpunkte. In den späteren Jahren lagen die Unterschiede bei den Teuerungsrate in den beiden Ländern nur noch im Zehntel-Prozent-Bereich. Bis 2006 fiel die Preissteigerung in Thüringen mit Ausnahme der Jahre 1998 bis 2000 dabei immer etwas höher aus als im Nachbarland. 2007 und 2008 zogen dagegen in Hessen die Preise insgesamt stärker an als in Thüringen.

Die Entwicklung des Verbraucherpreisindex in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung zeigt folgende Darstellung¹³⁾, die die monatliche Preisentwicklung darstellt. Dabei wird deutlich, wie die Teuerung auf Thüringer Seite von der Entwicklung im Bereich Wohnungsmieten einschließlich Nebenkosten geprägt war und damit von steigenden Kosten für das Wohnen auf der Seite der Verbraucher, während der Verbraucherpreisindex in Hessen über den gesamten Zeitraum vergleichsweise stetig anstieg.



13) Ausführlich dazu der Aufsatz von Erika Gruner und Christine Gerth: 10 Jahre Preisindex für die Lebenshaltung in den neuen Ländern (Rückblick und Vergleich). In: Statistische Monatshefte Thüringen, Heft 12/2001

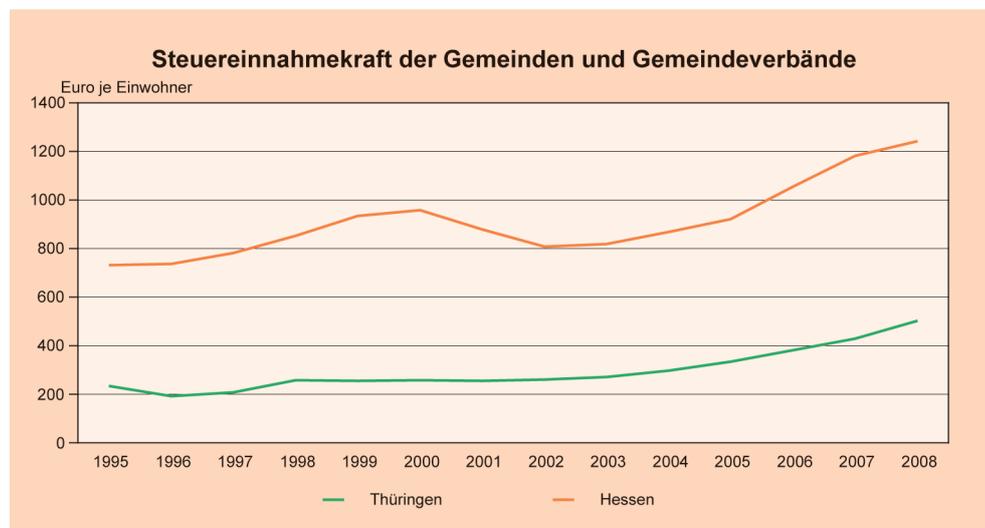
Anzumerken ist, dass die Preisstatistik lediglich die Entwicklung der Preise beobachtet, nicht jedoch deren absolute Höhe. Die häufig gestellte Frage, ob sich das allgemeine Preisniveau in den alten und neuen Bundesländern unterscheidet, lässt sich damit also nicht beantworten. Die Tatsache, dass sich die Teuerungsraten in den beiden Ländern seit 1995 in etwa angeglichen haben, lässt demnach keinen Schluss darauf zu, dass sich damit auch das Preisniveau angeglichen hat.

Thema Gemeindefinanzen

Insgesamt nahmen die Thüringer Kommunen im Jahr 2008 rund 1,2 Mrd. Euro an Steuern ein. In die hessischen Gemeindekassen fließen rund 7,4 Mrd. Euro. Die Thüringer Kommunen waren Ende 2008 mit insgesamt 2,5 Mrd. Euro verschuldet, die hessischen mit 8,9 Mrd. Euro. Wie sich die finanzielle Situation der Gemeinden in den beiden Ländern seit der Wiedervereinigung entwickelt hat, soll hier anhand zweier Merkmale, nämlich der Steuereinnahmekraft sowie der Pro-Kopf-Verschuldung, dargestellt werden.

Steuereinnahmekraft

Die am Ertrag orientierte Gewerbesteuer stellt die wichtigste originäre Einnahmequelle der Gemeinden dar. Daher sagt die Entwicklung der Steuereinnahmen nicht nur etwas über deren Leistungsfähigkeit aus, sondern lässt in gewissem Maße auch Rückschlüsse auf die allgemeine wirtschaftliche Situation einer Region zu.



Mitte der 90er Jahre¹⁴⁾ lag die Steuereinnahmekraft der Gemeinden und Gemeindeverbände in Thüringen bei 235 Euro je Einwohner (vgl. Abbildung). Mehr als das Dreifache, nämlich 732 Euro, betrug sie dagegen in Hessen; und obwohl die Thüringer Kommunen seit 1996 fast Jahr für Jahr (außer 2001 und 2002) einen Zuwachs bei ihren Steuereinnahmen verzeichnen konnten – 2006 und 2007 sogar mit zweistelligen Steigerungsraten – klafft nach wie vor eine respektable Lücke zu den Kommunen in Hessen. Thüringer Gemeinden kamen 2008 im Durchschnitt auf eine Steuereinnahmekraft von 503 Euro je Einwohner, hessische auf 1 242 Euro. Folglich fiel die Steuerdeckungsquote, also das Verhältnis der Steuereinnahmen zu den bereinigten Ausgaben, in Hessen deutlich höher aus als in Thüringen. Im Jahr 2008 konnten die hessischen Gemeinden und Gemeindeverbände ihre Ausgaben

Die hessischen Kommunen können ihre Ausgaben etwa zur Hälfte aus eigenen Steuereinnahmen decken, die Thüringer ein Viertel

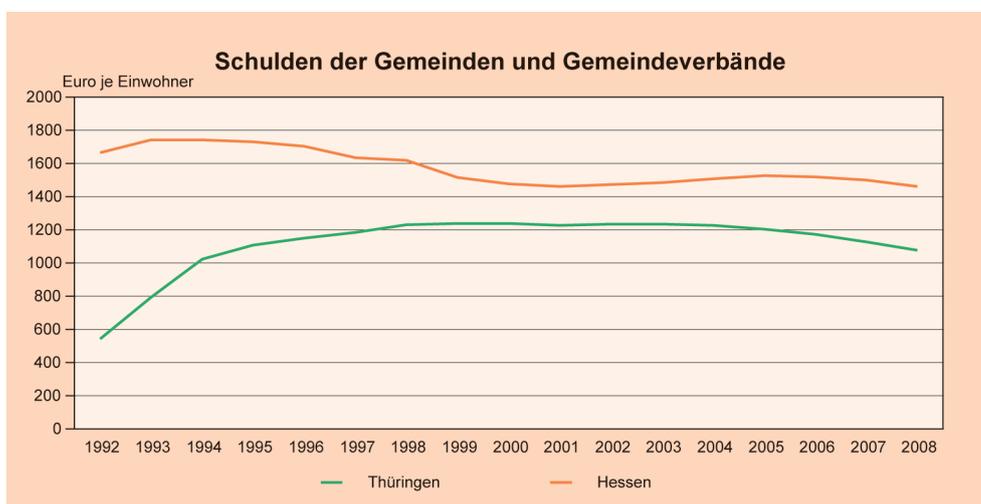
¹⁴⁾ Aus systematischen Gründen liegen in sich konsistente Angaben über die Steuereinnahmen für Thüringen erst für die Zeit nach Inkrafttreten der Kreisgebietsreform am 1.7.1994 vor.

zur Hälfte aus Steuern und steuerähnlichen Einnahmen decken. In Thüringen waren etwas mehr als ein Viertel der Ausgaben durch Steuereinnahmen gedeckt, sodass die Abhängigkeit von Zuweisungen aus anderen Quellen noch deutlich höher ist.

Im Gegensatz zu Hessen, wo zeitlich fast parallel zum Niedergang der New Economy zwei Jahre in Folge die Steuereinnahmen um jeweils acht Prozent sanken, blieben die Thüringer Kommunen bis 2008 von stärkeren Einbrüchen bei den Steuereinnahmen als Folge konjunktureller Schwankungen verschont. Grund dafür dürfte die kleingliedrige, gemischte Wirtschaftsstruktur sein.

Verschuldung

Die Kommunen in Hessen hatten – absolut betrachtet – im Jahr 2008 den niedrigsten Schuldenstand seit Anfang der 90er Jahre. Er lag 15 Prozent unter dem Höchststand, der im Jahr 1994 verzeichnet wurde. In Thüringen wuchs der Schuldenberg, von einem historisch wohl einmaligen Tiefstand ausgehend, zunächst sehr stark an. Der höchste Schuldenstand wurde 1998 verzeichnet. Bis 2008 konnten die Schulden um ein Fünftel reduziert werden.



Thüringer Kommunen sind geringer verschuldet als hessische

Nicht nur absolut, sondern auch bezogen auf die Bevölkerung waren die Thüringer Kommunen im gesamten betrachteten Zeitraum in geringerem Maße verschuldet als die Kommunen in Hessen (vgl. Abbildung). 1992 waren die Thüringer Gemeinden im Durchschnitt mit 542 Euro je Einwohner verschuldet. Im Jahr 1998, als der absolute Höchststand erreicht wurde, waren es 1 232 Euro. Der Höchstwert der Pro-Kopf-Verschuldung in Thüringen lag damit immer noch deutlich unter dem niedrigsten hessischen Wert (2008: 1 460 Euro je Einwohner). Für 2008 errechnet sich für Thüringen ein Wert von 1 078 Euro Schulden je Einwohner.

Schlussbemerkung

Wenn es gelungen ist, mit diesem Beitrag in einem ersten Schritt Interesse zu erzeugen und es im zweiten in Wissbegier umzuwandeln, hat er sein Ziel erreicht. Das Thüringer Landesamt für Statistik und die anderen Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind in diesem Fall die geeigneten Ansprechpartner für weitere Datenrecherchen. Denn für den vorliegenden Beitrag wurde nur ein Bruchteil der Möglichkeiten ausgeschöpft, den die Ergebnisse der amtlichen Statistik bieten. Der Datenfundus, den die Statistischen Ämter für Politik, Wissenschaft, Verwaltung und nicht zuletzt für die Bürger vorhalten, bietet erheblich mehr Themen und Details, als an dieser Stelle verarbeitet werden konnten.

